



Inhaltsverzeichnis September 2015

| | Seite |
|---|-------|
| Betrachtungen über die Dharma-Vahini, Teil 7, Prof. G. Venkataraman | 2 |
| Sathya Sai spricht, Heiligt das menschliche Leben | 11 |
| Sai Stree Shakti Serie, Teil 5, Ein Kind der Vorsehung | 17 |
| Sai Stree Shakti Serie, Teil 6, Verbreitung von Sai-Werten in einer islamischen Monarchie | 26 |
| The Master's Touch, Sais Licht in ferne Länder ausstrahlen | 38 |

Hinweis: Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine Mail an info@h2hsai.de. Vergesst nicht Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.



Betrachtungen zur Dharma Vahini, Teil 7

Prof. G. Venkataraman



Wir leben in einer Zeit, in der mehr als eine Milliarde Frauen bzw. jede dritte Frau auf der Welt keinen Zugang zu sicheren sanitären Anlagen und hygienischer Gesundheitspflege und jede zehnte Frau keinen Zugang zu sauberem Wasser hat. Heute tötet verunreinigtes Wasser mehr Frauen als der Krebs. Die Hälfte von Indiens 445 Flüssen sind zu verschmutzt, um als Trinkwasser genutzt werden zu können. Gegenwärtig besitzt das reichste „Eine Prozent“ der Welt mehr als der Rest der Menschheit zusammen. Ein Zentrum für Zweitgutachten medizinischer Leistungen hat offengelegt, dass 44 Prozent der empfohlenen Operationen unnötig waren. Ein Drittel der auf der Welt produzierten Nahrung wird verschwendet, während 870 Millionen täglich zu Bett gehen, ohne etwas gegessen zu haben. Willkürliche und irrationale menschliche Handlungen äußern sich in Form von nie dagewesenen Umweltkrisen. Technologie und Globalisierung haben uns so mit einander vernetzt, dass die auf Habgier gründenden Handlungen auf der einen Seite der Welt sich auf die armen Menschen der anderen Seite auswirken.

Es sieht ganz so aus, als hätten wir uns in eine wirklich schwierige Lage gebracht. Generell suchen wir nach Lösungen für neue Krisen und schaffen dabei neue Problemsituationen. Jeder Hinweis auf Werte, Einschränkungen oder Spiritualität als Lösungsmöglichkeiten wird häufig als rückständig verlacht. In gewissem Sinn ist es nicht ganz richtig, der jüngeren Generation für diese verächtliche Haltung die Schuld zu geben, denn was bisher fehlte, ist, jene alle Zeiten überdauernden Weisheiten in einen modernen Kontext gefasst zu präsentieren. Wir lehren unsere Kinder, dass die Lösung für alle Probleme in Bhagavans Botschaft liegt, doch was wir tun müssen, ist, diese Botschaft im Hintergrund der modernen Geschehnisse zu betrachten und im Blick zu behalten. Und hier ist der Punkt, an dem die Arbeiten und Literatur von Prof. G. Venkataraman stets einzigartige Lichtblicke waren. Sein immenses Wissen der Geschichte und aktueller Angelegenheiten, wie auch seine Leidenschaft, auf die Bedeutung und Aktualität von Bhagavans Botschaft sowohl für die Gegenwart

wie auch die Zukunft hinzuweisen, sind stets Quellen der Inspiration und sorgen für interessante Lektüre.

Wollten wir in einem Satz das Problem definieren, mit dem wir heute auf der Welt konfrontiert werden, könnten wir wahrscheinlich sagen „Niedergang von Dharma“ (Dharma – Rechtschaffenheit, göttliche Ordnung) – Dharma, ein Wort von großer Bedeutung und Weisheit. Kein Wunder, dass Bhagavan ein ganzes Buch zur Erläuterung dieses Wertes mit dem Titel „Dharma Vahini“ verfasst hat. Es umfasst eine Reihe von Artikeln, welche Bhagavan für „Sanathana Sarathi“ („Der Ewige Wagenlenker“; Name einer monatlich im Aschram erscheinenden Zeitschrift) schrieb und diese später in einem Buch zusammenstellte und darüber hinaus durch Darlegung der verschiedenen Nuancen von Dharma eine erweiterte Version von dessen Wert und Bedeutung schuf. Prof. Venkataramans Betrachtungen über diese Serie offerieren uns in einem modernen Kontext die zeitlosen Weisheiten dieses wunderbaren Buches. Heute beginnen wir mit dieser Serie in Form eines Transskripts, ausgeschmückt mit Illustrationen der Serie über „Betrachtungen“, welche Radio Sai in den Jahren 2007-08 ausstrahlte. Sie können sich auf einen neuen Abschnitt dieser Serie am 13. eines jeden Monats freuen. Auch dies ist ein Beitrag von Radio Sai anlässlich des 90. Jahres der göttlichen Ankunft auf Erden. Denn, wie sonst könnten die Feierlichkeiten zum Leben und Wirken unseres göttlichen Meisters ohne gründliches Studium Seiner Botschaft vollständig sein? So wollen wir uns in andächtiger Haltung Prof. Venkataraman auf dieser Reise durch die Dharma Vahini anschließen.

Ein herzliches Sai Ram! Grüße aus Prasanthi Nilayam und willkommen auf dieser Reise durch Swamis unsterbliche klassische Dharma Vahini Serie.

Ich weiß, dass Atma Dharma Ihnen wohl als sehr schwer verständliches Thema erscheint. Doch dies ist eine Vorstellung und nicht unbedingt die Realität. Wir halten das Thema für schwierig, weil wir irrtümlicherweise glauben, jedenfalls so scheint es mir, dass Atma Dharma ein vages Konzept ist, weit entfernt und irrelevant für die Gegenwart und dieses Zeitalter. Dieser Ansicht scheinen viele zu sein, doch ich versichere Ihnen, dass dies nicht so ist. Vielmehr ist Atma Dharma nicht nur sehr spezifisch und konkret, sondern in der Tat dringend notwendig für die jetzige Zeit, um uns sozusagen von Minute zu Minute zu leiten und zu führen. Es ist, was ich als einen unentbehrlichen Moral-Kompass bezeichnen würde.

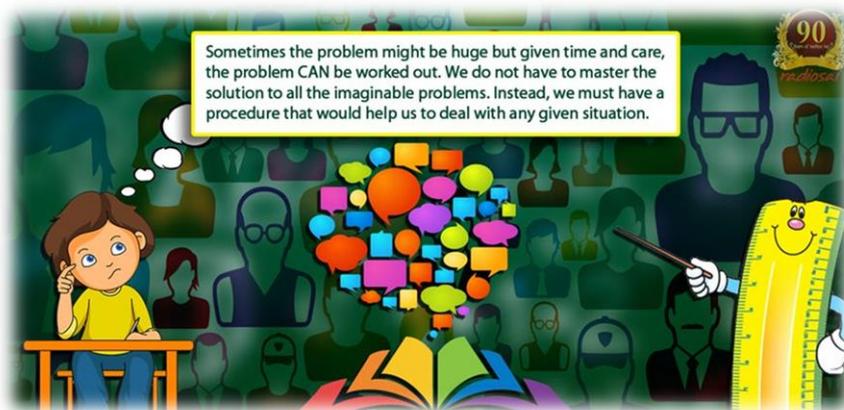
Man braucht sich bloß umzusehen. Es gibt jede Menge Probleme, und wenn man diese Probleme bis auf den Grund untersuchen wollte, so fände man, dass sie allesamt in der einen oder anderen Form Manifestationen von Adharma (das Fehlen von Rechtschaffenheit) sind. Dies bedeutet, dass wir zu einer strengeren Befolgung von Dharma zurückkehren MÜSSEN, wenn diese Probleme und Schwierigkeiten ausgemerzt oder zumindest zu einem gewissen Grad vermindert werden sollen, und genau hier kommt Dharma ins Bild. Ich habe letztes Mal darüber gesprochen, denke aber, dass eine kleine Wiederholung nicht schadet, weshalb ich das ganze Thema nochmals behandle.

Ich möchte an dieser Stelle auch nochmals betonen, dass, wenngleich die Leute annehmen mögen, Atma Dharma sei ein weit entferntes und abstraktes Konzept, es in der Tat der Prüfstein ist, auf dem wir ständig alle unsere Handlungen beurteilen und abwägen müssen. Immer, wenn ich dies meinen Studenten gegenüber erwähne, dann verlangen sie sofort nach einem „gebrauchsfertigen“ Buch mit geltenden Regeln, mit Geboten und Verboten, in dem sie regelmäßig nachschlagen können. Leider gibt es so ein Buch nicht, und in der Tat kann es gar keines geben. Wenn ich dies erwähne, neigen die Leute dazu sich abzuwenden.

Eigentlich ist die Situation nicht so schlecht, wie sie scheinen mag. Lassen Sie mich ein einfaches Beispiel anführen. Betrachten wir die Multiplikation. In der tatsächlichen Welt begegnen wir allerlei

Multiplikations-Aufgaben. Da dies so ist, ergibt sich, dass man NICHT einfach irgendein Buch haben kann, welches die Lösungen zu ALLEN nur vorstellbaren Multiplikations-Aufgaben enthält. Jedoch ist das kein Grund zur Besorgnis. Was die Lehrer in allen Schulen tun, ist ganz einfach. Sie lehren Multiplikations-Tabellen, und wenn man erst einmal eine leidliche Anzahl von Tabellen im Gedächtnis behält, kann man im Prinzip JEDE Multiplikations-Aufgabe lösen.

Zugegeben, manchmal kann die Aufgabe enorm groß sein, doch mit genügend Zeit und Sorgfalt KANN die Aufgabe bewältigt werden. Wir mögen zwar nicht imstande sein, die Aufgabe mit Bleistift und Papier zu lösen, aber stattdessen können wir Hochgeschwindigkeits-Rechnern „beibringen“, dies zu tun. Was all dies bedeutet, ist, dass wir wirklich nicht die Lösung zu allen nur vorstellbaren Problemen parat haben müssen. Vielmehr brauchen wir ein Verfahren, das uns hilft, mit jeglicher Situation umzugehen. Dasselbe gilt, wenn es sich um Handlungen, Festhalten an Dharma etc. handelt.



Swami sagt, dass die Situation, mit der man konfrontiert wird, sich auf ein Problem beziehen kann, welches ein Elternteil hat oder mit dem eine Ehefrau konfrontiert wird oder mit dem sich ein Erwachsener bzw. älterer Mensch in der Familie befassen muss, usw. Die betreffende Situation selbst ist nicht so sehr von Belang, vorausgesetzt wir stellen die richtige Frage, um die „Beschaffenheit“ der von uns ins Auge gefassten Handlung zu ermitteln. Wir sollten fragen: „Ist das, was ich tun möchte, richtig oder falsch? Ist es selbstsüchtig oder selbstlos? Ist es von Liebe erfüllt? Wird es in irgendeiner Weise jemandem schaden? Besteht die Möglichkeit, dass es der Gesellschaft in irgendeiner Form schaden wird? Oder könnte Mutter Erde irgendwie negativ davon betroffen sein? Und schließlich – würde Gott billigen, was ich vorhabe zu tun?“ Wenn wir diese Fragen stellen und sie ehrlich beantworten – und das ist wichtig! – dann können wir sicher sein, dass die Beschaffenheit der geplanten Handlung sorgfältig geprüft wurde. Geben Sie zu – das klingt doch keineswegs schwierig.

Wir wollen weitergehen und hören, was Swami uns zu sagen hat.

„Wenn man von den Wellen egoistischer Furcht oder Habgier getrieben wird, entweder in der Privatsphäre des Heims oder der Einsamkeit des Waldes oder irgendeinem anderen Zufluchtsort, ist es unmöglich, dem Leid zu entgehen. Die Kobra hört nicht auf, eine Kobra zu sein, wenn sie zusammengeringelt daliegt. Auch dann ist sie eine Kobra.“

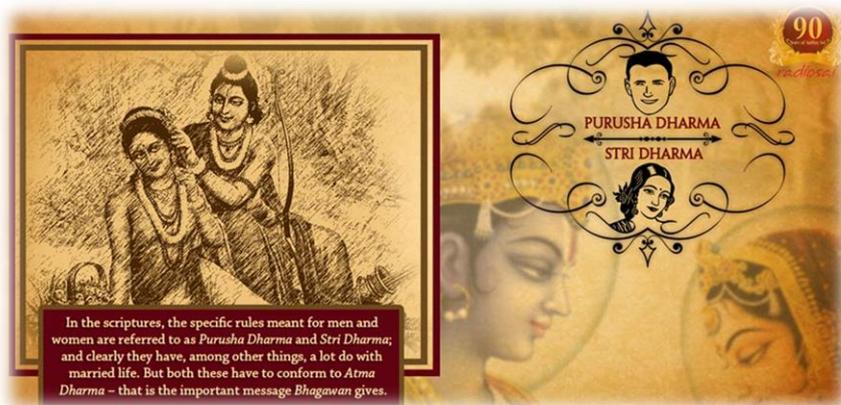
In der täglichen Praxis wird jede Handlung mit dem Siegel von Dharma gestempelt, wenn sie vom fundamentalen Prinzip der Wirklichkeit des Atman motiviert wird. Wenn dagegen Handlungen von zweckgebundenen und selbstsüchtigen Interessen motiviert werden, wird Dharma zu Pseudo-Dharma. Dies bedeutet eine Vielzahl von Bindungen, egal wie attraktiv alles aussehen mag. Wie Gefangene in einem Gefängnis, die sich, geschoben von den Aufsehern, in einer Reihe aufstellen müssen, entweder auf dem Weg zum Gericht oder zur Kantine, stoßen und drängen die Forderungen

der Sinne den „Leibeigenen“ vorwärts, entweder zu einem Ort des Kammers oder zu einem Ort der Linderung.“

Dieses Zitat ist besonders wichtig, und zwar aus dem Grund, weil Swami hiermit ausdrücklich davor warnt, was geschehen würde, wenn wir durch ein Ungeschick vom Weg des Dharma abweichen. Vor allem zur heutigen Zeit, wenn viele glauben, Dharma würde keineswegs „funktionieren“, gewinnt die von Swami ausgesprochene Warnung an Tragweite. Er sagt im Wesentlichen: „Dharma zu übergehen ist, als würde man eine tödliche Kobra „umwerben“!“ Darüber hinaus erinnert Swami uns daran, dass man „im Namen der Freiheit“ etc. grundsätzlich zum Sklaven der Sinne wird. Handlungen werden dann unausweichlich selbstsüchtig und sind nichts anderes als „Pseudo-Dharma“! Während Dharma den Menschen zur Glückseligkeit führt, ist „Pseudo-Dharma“ ein sicherer Weg zu Elend und Leid, ungeachtet dessen, dass alles kurzfristig angenehm und erfreulich erscheinen mag.

Lassen Sie uns mit Swamis Worten weiter fortfahren und hören, was Er als nächstes zu sagen hat. Dieses Mal müssen wir ganz besonders aufmerksam sein, weil Swami uns einen entscheidenden Punkt vor Augen führt.

„Die Leute verweisen auf verschiedene Pflichten, Rechte und Verpflichtungen, doch diese sind nicht das fundamentale „Satya Dharma“; vielmehr sind sie lediglich Mittel und Wege zur Regulierung der Komplikationen des Lebens. Sie sind nicht fundamental. Alle jene Moral-Codices und akzeptierten Verhaltensweisen werden von der Notwendigkeit veranlasst, für zwei Typen von Lebewesen und zweierlei Wesensarten – d. h. männlich und weiblich – zu sorgen.“



Das Wichtige und Interessante an obigem Zitat ist, dass wir zum ersten Mal einen Bezug auf Geschlecht bzw. Männer und Frauen haben. In den Schriften werden die spezifischen Regeln für Männer und Frauen als *Purusha Dharma* und *Stri Dharma* bezeichnet, und daraus geht deutlich hervor, dass sie u. a. viel mit dem Eheleben zu tun haben. Doch Swami sagt, beide „Arbeitspakete“, d. h. *Purusha Dharma* und *Stri Dharma*, MÜSSEN im Einklang mit *Atma Dharma* stehen – genau das ist der entscheidende Punkt des obigen Zitats.

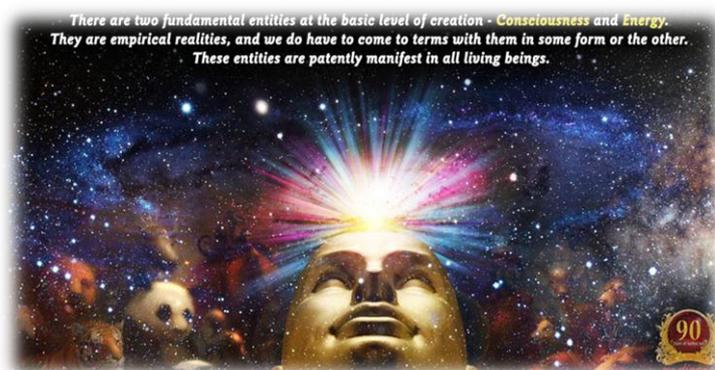
Der Bezug zu Fragen der Geschlechter könnte wahrscheinlich die Anzahl der Hörer erhöhen, und vor allem könnten junge Leute Einwände vorbringen. Sie könnten der Ansicht sein, dass wir uns jetzt im 21. Jahrhundert befinden und dass manchmal das, was in den Schriften steht, für die moderne Zeit irrelevant sei. Ich bin mir solcher Bedenken bewusst, und daher möchte ich, dass das gesamte Thema von „*Stri Dharma*“ für Radio Sai von einer Dame behandelt wird, nämlich von einer Devotee, die Swamis Lehren zu diesem Thema kritisch geprüft hat. Übrigens hoffe ich, dass sich für diese Aufgabe jemand freiwillig meldet! Was mich betrifft, so möchte ich nur einige Worte zu nachstehendem Text sagen:

- Was Frauen im allgemeinen Schöpfungsplan darstellen, und
- welche Rolle die Wünsche im Leben eines gewöhnlichen Menschen spielen, vor allem das Verlangen bezüglich der physischen Attraktion, welches Männer und Frauen zusammen-führt.

Lassen Sie mich auf einer ziemlich abstrakten Ebene beginnen. Wenn wir die Schöpfung auf der untersten Ebene betrachten, gibt es dort zwei fundamentale Entitäten – Bewusstsein und Energie. Diese Entitäten sind offenkundig in allen Lebewesen manifest, egal ob man an Gott glaubt oder nicht; noch ist das Vorhandensein dieser beiden Entitäten etwas, das davon abhängt, welcher Religion jemand angehört. Tatsache ist, dass Bewusstsein und Energie empirische Realitäten sind, und wir uns auf die eine oder andere Weise mit ihnen abfinden MÜSSEN.

Als nächstes lautet die Frage, wenn wir unbelebte Materie betrachten:

„Kann man Bewusstsein überhaupt mit unbelebter Materie in Verbindung bringen?“ Hier gibt es zweierlei Standpunkte. Heutzutage lehnen die Wissenschaftler einfach den Gedanken ab, dass es auch nur eine Spur von Bewusstsein in lebloser Materie geben kann – und damit hat



sich er Fall. So ist für sie Materie lediglich Materie mit Eigenschaften unterschiedlicher Art. Und nach Einsteins bahnbrechender Entdeckung 1905 ist jetzt in wissenschaftlichen Kreisen allgemein akzeptiert, dass 1) Energie nur ein anderer Aspekt von Materie ist und 2) Energie und Materie untereinander austauschbar sind. Anhänger des Vedanta bleiben dabei, dass Bewusstsein sogar in unbelebter Materie vorhanden ist, wenngleich größtenteils in passiver Form. Swami hat dies wiederholt gesagt und manchmal die Geschichte der „weinenden Saris“ erzählt, was auch von Dr. John Hislop, einem Augenzeugen dieses Geschehens, dokumentiert wurde.

Ich werde nicht näher darauf eingehen, sondern mich auf Menschen beschränken. In ihrem Fall akzeptieren alle, Atheisten inbegriffen, dass sowohl Bewusstsein wie auch Energie vorhanden sind. Der große Unterschied bezieht sich natürlich auf die exakte Bedeutung von Bewusstsein und dessen fundamentale Tragweite. Selbstverständlich werde ich hier die vedantische Ansicht vertreten und mit meinen Kommentaren auf verschiedene Äußerungen in Swamis Ansprachen zurückgreifen.

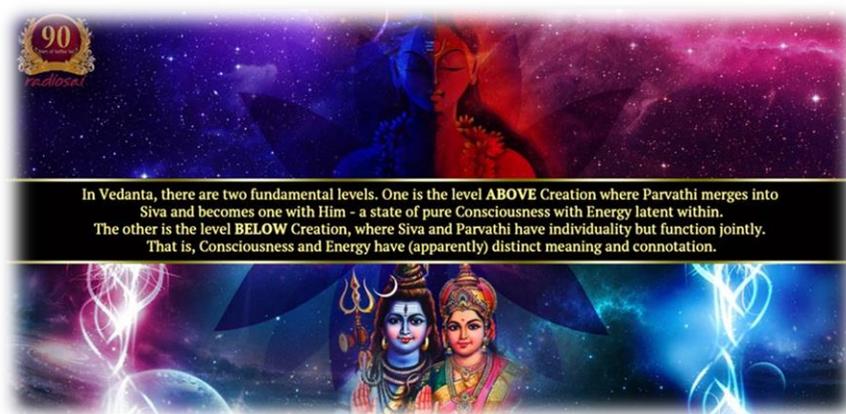
Den Anfang werde ich damit machen, dass ich die Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenke, dass es in der indischen Tradition üblich ist, Bewusstsein mit Shiva und Energie mit Shivas Gefährtin Parvati zu assoziieren. Gelegentlich wird Shiva als Symbol des Höheren (göttlichen) Geistes betrachtet und Parvati als das Symbol der Materie. Symbolisch gesehen gilt Shiva als der Universale Vater und Parvati als die Universale Mutter. Es ist klar, dass in dieser Darstellung Shiva und Parvati als männlich und weiblich und folglich als getrennte Entitäten dargestellt werden. Jedoch haben Weise und Seher stets betont, dass – wenngleich in einem biologischen Sinn sich das Männliche und Weibliche unterscheiden – beide Bewusstsein wie auch Energie besitzen. Folglich werden sie oft als halb-männliche und halb-weibliche Gestalt dargestellt. Die Gottheit in dieser Universalform wird als „Ardhanarishvara“ – der Herr zur Hälfte männlich und weiblich – bezeichnet. Vielleicht komme ich etwas später nochmals hierauf zurück.

Nun erhebt sich die Frage: „Welche der beiden, nämlich Bewusstsein und Energie, ist primär?“ Dies ist eine interessante Frage, weil man auf der umstrittenen Ebene einfach fragen könnte: „Wer ist größer? Ist es Shiva oder ist es Parvati?“ Es hatte diesbezüglich schon zahllose Debatten gegeben und

natürlich keine Lösung. Da ist auf der einen Seite das starke Shiva Camp und auf der anderen das überzeugte Parvati Camp - und das völlig konfuse Camp bildet den Rest. Daher findet man heute, dass sich einige auf die Verehrung Shivas konzentrieren, andere jedoch auf Devi (Göttin). Und natürlich gibt es Legenden, welche die eine oder andere Form der beiden an die erste Stelle setzen. Dem gegenüber gibt es wiederum andere, die auf „Nummer sicher“ gehen wollen, indem sie beide, Shiva und Parvati, verehren. Diejenigen, die sich gründlich mit dem Thema auseinandersetzen, fragen sich manchmal: „Was soll all das? Was geschieht da? Woran soll ich wirklich glauben?“ Glücklicherweise liefert der tiefgründigste Aspekt des Vedanta alle Antworten. Um zu einer transparenteren Perspektive zu gelangen, werde ich das Augenmerk auf das Gesamtbild richten, was auch zu einem besseren Verständnis der sogenannten „Frage der Geschlechter“ führen soll.

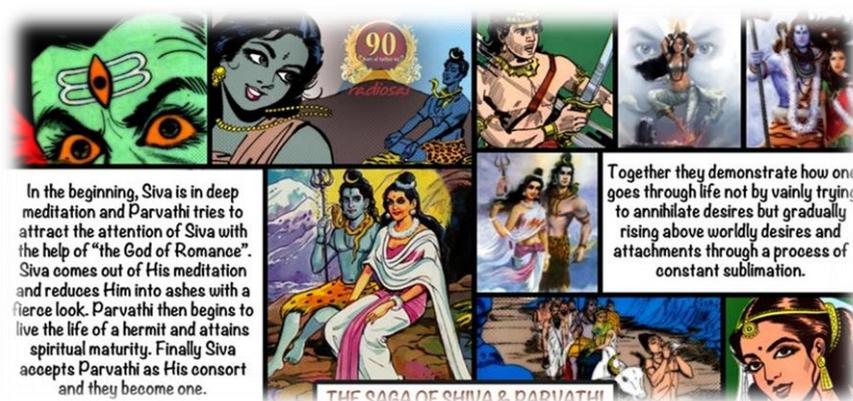
Im Vedanta gibt es zwei fundamentale Ebenen – a) die Ebene ÜBER der Schöpfung und b) die Ebene UNTER der Schöpfung. „Unter der Schöpfung“ bezieht sich auf das Universum, in dem wir leben, und es ist hier, wo Bewusstsein und Energie (anscheinend) eine unterschiedliche Bedeutung und Assoziation aufweisen. Oberhalb der Schöpfungsebene - wo Gott „alleine“ ist - gibt es keine Dualität. Er ist Reines Bewusstsein, wobei der sogenannte Energie-Aspekt latent vorhanden ist und in Ihm ruht. In anderen Worten: Oberhalb der Schöpfungsebene „verschmilzt“ Parvati mit Shiva und wird Eins mit Ihm, wohingegen unterhalb der Schöpfungsebene Shiva und Parvati Individualität besitzen, jedoch gemeinsam „funktionieren“, um eine Rolle zu spielen, die größer ist, als ihre individuellen Aspekte zulassen würden. Dies mag alles ziemlich verschwommen und vage klingen, doch in Kürze werde ich das Thema mit weiteren Darlegungen ausweiten.

Hier an dieser Stelle erscheint es angebracht, kurz auf die zahlreichen mythologischen Geschichten zu verweisen, die sich auf Shiva und Parvati beziehen. Es gibt viele Versionen dieser Geschichte, doch ich werde nicht diskutieren, welche der verschiedenen Versionen die authentischste ist etc. Meine persönliche Meinung ist, dass der Autor jeder Version jeweils bemüht war, eine wichtige Botschaft im Zusammenhang mit dem männlichen und dem weiblichen Aspekt der menschlichen Spezies zu vermitteln, nämlich wie sie in Partnerschaft zur Aufrechterhaltung von Dharma hier auf der Erde zusammen wirken müssen. Ich gebe zu, dass dies eine eher unkonventionelle Annäherung ist, aber ich bin zuversichtlich, dass viele beim Anhören meiner Ansicht zustimmen würden, dass meiner Präsentation eine gewisse Logik innewohnt.



Ich möchte nochmals auf die Geschichten über Shiva und Parvati zurückkommen. Wenngleich es, wie ich sagte, zahlreiche Versionen gibt, haben sie alle einen gemeinsamen Nenner. Der Kernpunkt ist folgender:

- Zu Anbeginn ist Shiva in tiefe Meditation versunken, und Parvati versucht, mit ihrem Charme und ihrer Schönheit Shivas Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Sie hat kein Glück dabei, weil Shiva - verloren in Meditation - sie ignoriert.
- Parvati sucht dann die Hilfe des „Gottes der Liebe“, der versucht, Shiva zu stören, indem er den Pfeil der Liebe auf ihn schießt.
- Shiva erwacht aus seiner Meditation und verbrennt den Störenfried mit einem grimmigen Blick zu Asche. Danach versinkt er wieder in Meditation.
- Ihr Plan, Shiva durch ihre Schönheit und ihren Charme zu betören, schlägt fehl. Parvati erkennt, dass eine Romanze nicht der geeignete Weg ist, die Aufmerksamkeit Shivas zu gewinnen.
- Daraufhin beginnt sie, das Leben einer Einsiedlerin zu führen und sich verschiedenen Bußübungen zu unterziehen.
- Hierdurch erlangt sie spirituelle Reife und lernt, sich über die Körperebene zu erheben (transzendieren), ohne dabei den Körper abzulehnen.
- Zu gegebener Zeit akzeptiert Shiva Parvati als seine Gefährtin, und sie werden in der Ehe vereint.
- Als verheiratetes Paar spielen beide – Shiva und Parvati – sich ergänzende Rollen, bedingt durch ihre unterschiedlichen „menschlichen Gestalten“. Jedoch gilt ihr Familienleben einem höheren „kosmischen Zweck“.
- Gemeinsam demonstrieren sie, wie man durchs Leben geht; und zwar nicht durch vergebliche Versuche, Wünsche und Streben mit der Wurzel auszureißen, sondern vielmehr dadurch, sich allmählich über weltliche Wünsche und Bindungen durch einen Prozess beständiger Sublimierung zu erheben.



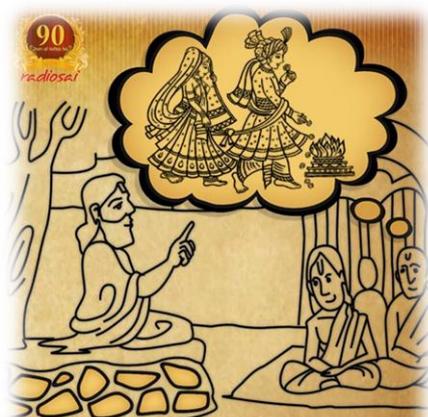
Ich werde bald weitere Ausführungen zu diesem Thema bringen, aber in der Zwischenzeit muss ich darauf hinweisen, dass es eine große Hilfe wäre, die obigen Ausführungen im Blick zu behalten, wenn man Swamis Worte in Dharma Vahini, besonders in Bezug auf Frauen, gründlich studiert.

Lassen Sie mich nochmals zurückkehren zur Geschichte von Shiva und Parvati und darlegen, wie ich sie sehe. Beginnen möchte ich mit dem Bild, als Shiva in tiefer Meditation versunken war, während Parvati versucht, Shivas Aufmerksamkeit mit ihrem Charme und Ihrer Schönheit auf sich zu ziehen. Shiva weist ihre Annäherung zurück und verbrennt den Liebes-Gott, dessen Hilfe Parvati sucht. Nun könnte man fragen: „Wenn Shiva es wirklich „so ernst nahm“ mit der Meditation, weshalb hat er dann später Parvati geheiratet und ist zum Familienvorstand geworden?“ Eine gute Frage, und meine Interpretation der Geschichte ist folgende:

Im Wesentlichen lag in allen Geschichten des Alten Indien eine verborgene Bedeutung. Ich bin geneigt zu glauben, dass die verborgene Bedeutung von Akt 1 der Shiva-Parvati-Verbindung folgende ist: Im Alten Indien wurden die Jungen bereits im Kindesalter vom Vater in die Obhut eines Guru

(Lehrer) gegeben, der nach Vollzug der Upanayanam Zeremonie den Jungen in den Bramacarya Lebensabschnitt initiierte. Wenngleich Bramacarya oft als die Praxis der Ehelosigkeit und Enthaltensamkeit interpretiert wird, ist dessen bedeutenderer Aspekt, dass der in diesen Lebensabschnitt eingeführte tief über Brahman meditiert. Man war überzeugt, dass der Schüler ohne eine tiefe Kontemplation nicht fähig sein werde, die subtilen Nuancen der vedischen Lehren zu begreifen, in denen er Jahr um Jahr vom Guru gründlich geschult wurde. Durch eine Kombination von konstanter Rezitation und Kontemplation, wie auch Meditation, legte der junge Aspirant seine spirituelle Unwissenheit ab; und so wie seine Unwissenheit abnahm, begriff er die Auswirkungen, wie auch die Notwendigkeit der Ausübung von Dharma im täglichen Leben.

In dieser Lebensphase wurde daher von dem jungen Aspiranten im Alter von siebzehn-achtzehn Jahren erwartet, dass er in keiner Weise Versuchungen zur Sinnesbefriedigung nachgibt. Gleich dem meditierenden Shiva in der volkstümlichen Geschichte wurde von ihm erwartet, dass er unbarmherzig und unnachgiebig physische Wünsche in „ihre Schranken“ verweist.



After completing studies with the Guru and gaining a thorough grounding in the scriptures, the Brahmachari gets ready to enter Grahastha stage and lead householder's life.

In diesem Teil der Erzählungen werden ebenfalls junge Mädchen darauf hingewiesen, dass sie auch ihrerseits gut daran täten, junge „Bramacaris“ nicht „abzulenken“, solange sie in Ausbildung bei ihrem Guru stehen. Vielmehr müssten sie durch Einhaltung der auferlegten Zurückhaltung nicht nur ihre Vorstellungen transformieren, sondern sich auch darauf vorbereiten, eine angemessene Rolle an der Seite von Männern zu spielen, wenn die Zeit dazu käme.

Wir gehen nun zu Akt II, wenn Shiva Seine bisherige Isolation verlässt und bereit ist, nun eine gereifte und spirituell erwachte

Parvati als Seine Gefährtin zu akzeptieren. Für gewöhnliche Sterbliche ist dies die Botschaft, dass sich der Bramacary – nachdem er eine feste Grundlage durch Studium der Schriften erworben und seine Lehre beim Guru abgeschlossen hat – nun darauf vorbereitet, in das Leben hinauszutreten, was bedeutet, dass er bereit ist zu heiraten und das Leben eines Grihastha bzw. Familienoberhauptes zu führen.

Viele, vor allem die Menschen im Westen, mögen all dies etwas seltsam finden. Sie mögen sich fragen: „Warum die rigorose Beharrlichkeit auf strenges Zölibat, und dann die plötzliche Wende?“ Eigentlich gibt es gar keine Wende; vielmehr ist es ein Fall von „alles zur rechten Zeit und auf die rechte Weise“. Während in früheren Zeiten all dies gut verstanden wurde und keiner weiteren Erklärung bedurfte, ist es im gegenwärtigen Zeitalter erforderlich, dass ich noch einige Erläuterungen hinzufüge.

Im Alten Indien wurde Dharma stets der höchste Stellenwert eingeräumt und somit Dharma über alles gestellt. Übrigens spricht Swami so oft über Dharma. Er schrieb die Dharma Vahini vor vielen Jahren usw. In alten Zeiten galt es als selbstverständlich, dass das Leben ein Geschenk Gottes ist, vor allem damit sich der Mensch durch beharrliches Festhalten an Satya und Dharma emporheben könne. Der erste Abschnitt dieser lebenslangen Disziplin beinhaltete die Vorbereitung auf das Leben eines Familienoberhauptes durch Professionalität in den Schriften und den praktischen Aspekten der Befolgung von Dharma. Der zweite Lebensabschnitt begann mit der Eheschließung.

Dies wirft viele Fragen auf. Gehören eheliche Kontakte etc. nicht zum Eheleben? Und gehören zu solchen Kontakten nicht physische Wünsche? Was geschieht dann mit der so intensiv praktizierten Sinneskontrolle während der Brahmacharya-Phase usw.?

In der Tat könnte es ohne ausreichendes Verständnis so scheinen, als sei die indische Lebensweise voll von Widersprüchen. Im Gegenteil, die Menschen der Alten Zeit hatten die verschiedenen Lebensabschnitte sehr genau choreographiert, damit sich der Mensch in jedem Abschnitt beständig im Einklang mit Dharma befand, und zwar auf eine Weise, die auf den betreffenden Abschnitt optimal abgestimmt war. Das Leben wurde in vier Abschnitte mit jeweils detaillierten Zielen für jeden Abschnitt eingeteilt. Diese waren hauptsächlich für Männer definiert, und zwar wie folgt:

1. Abschnitt: Bramacharya (darüber habe ich bereits gesprochen)
2. Abschnitt: Grihastha: Der Mann heiratet und führt das Leben eines Familienoberhauptes.
3. Abschnitt: Vanaprastha: Das Ehepaar zieht sich im Alter in den Wald zurück (ihre Kinder sind erwachsen und selbst in das Familienleben eingetreten). Was dies wirklich bedeutet, ist Folgendes: a) das Ehepaar verringert seine Bindungen an materielle Dinge und auch an die Familie beträchtlich und schickt sich an, das Hauptaugenmerk mehr und mehr auf Gott auszurichten, in dem Bestreben, mit Ihm zu verschmelzen, wenn die Zeit kommt.
4. Abschnitt 4: Samnyasa: Nun folgt der Abschnitt, in dem der Mann der Welt vollkommen entsagt und zum Einsiedler wird. Dies wird als „Ergreifen von Samnyasa“ beschrieben. Als Samnyasin verlässt er das Haus und macht die ganze Welt zu seinem Zuhause - und in gewissem Sinn auch die ganze Welt zu seiner Familie. Es wird von ihm erwartet, vollkommen frei von jeglicher Bindung zu sein, inklusive seiner Ehefrau und Kinder. Aber fragen Sie mich nicht, was mit seiner Frau geschah! Ich habe darauf keine Antwort, sondern vermute, dass von den Kindern erwartet wurde, sich ihrer anzunehmen.



Aus heutiger Perspektive betrachtet mag all dies seltsam erscheinen, sinnlos und sogar falsch. Ich schlage vor, dass wir nicht überstürzt über den Lebensstil von Menschen urteilen sollen, die vor viertausend Jahren lebten. Viel wichtiger ist die Frage: „Was ist die Basis, die zur Bildung eines solchen 4-teiligen „Wegweisers“ diente?“ Die Antwort auf diese Frage ist wohl bekannt; in der Tat hat Swami sie selbst gegeben, und diese Antwort sind die „Purusharthas“ (vier Ziele des Menschen). Die Purusharthas sind selbst schon ein ganzer Themenkreis, und vielleicht sollte ich nächstes Mal näher darauf eingehen.

Für heute danke ich Ihnen für Ihre Begleitung.

Gott segne Sie. OM Sai Ram.

Sathya Sai spricht

Heiligt das menschliche Leben durch das Streben nach Sathya und Dharma

Zweite Weltkonferenz der Sri Sathya Sai Organisationen

Wenn der Herr in unsere Mitte kommt, gibt es da zwei wichtige Aspekte zu Seiner Herabkunft, die sich den anderen gegenüber hervorheben. Der eine ist Seine machtvolle und bezaubernde Präsenz, die die Kraft hat, zu transformieren und alle anzuheben, die zu Ihm kommen. Jeder, der zu Ihm kommt, profitiert davon, einige deutlich und einige wenige immens, jeweils in Abhängigkeit von ihrer Aufnahmefähigkeit. Der andere Aspekt ist die Botschaft, die Er bringt, und diese hat ihren eigenen, einzigartigen Nutzen. Ein Verhalten gemäß der Botschaft hat die Macht, den Herrn im eigenen Leben zu manifestieren. Ein Rendezvous mit der Göttlichkeit könnte ein Segen für gute Handlungen in der Vergangenheit sein, doch die Ergebenheit an die Botschaft bedeutet, dass man vollständige Unterstützung erhält und erlöst wird, und es ist auch eine Möglichkeit, die eigene Hingabe an den Herrn auszudrücken. Daher ist es wirklich von außerordentlicher Wichtigkeit für jeden von uns, sich ausgiebig mit Seiner Botschaft zu beschäftigen.

Als Teil der Darreichungen zum 90. Geburtstag werden wir von jetzt an jeden Monat mit Auszügen aus einem Diskurs der Goldenen-Jubiläums-Geburtstags-Feierlichkeiten von Bhagawan beginnen. Während der großartigen Geburtstagsfeierlichkeiten anlässlich Seines 50. Geburtstages gab Baba, abgesehen von den Diskursen, die Seine eigene Botschaft und Mission enthüllen, spezielle Diskurse für den Seva-Zweig und den Bal Vikas-Zweig. Die Auszüge, die unten präsentiert werden, stammen aus dem Diskurs, den Baba am 18. November 1975 als Teil der Bal Vikas Gurus Konferenz gegeben hat. Lasst uns zuhören und wieder zuhören, lesen und wieder lesen, während wir die darin enthaltene Essenz aufnehmen.

Ein wichtiger Unterschied zwischen einem Guru oder spirituellem Lehrer und einem Avatar liegt in der Weitreiche und Anwendbarkeit der Botschaft des Avatars, sowie in der Vielfalt der Individuen, die Trost daraus ziehen können. Dies soll die spirituelle Rolle, die große Meister erfüllen, nicht schmälern, und auch nicht aussagen, dass ihrer Botschaft etwas fehle. In den allermeisten Fällen ist die spirituelle Botschaft eines Gurus esoterisch, und das Individuum muss, um sich davon angezogen zu fühlen, bereits beträchtliche Zeit mit dem Erforschen der jeweiligen Texte verbracht haben. Doch ein Avatar kommt für alle. Bhagawans Gegenwart hob jede Person an und hebt weiterhin jede Person an, die mit Ihm in Kontakt kommt. Ein weltlicher Mensch wird inspiriert, das Gute in seinem Innern auszudrücken, ein guter Mensch wird sich auf einen spirituellen Weg begeben, ein Aspirant wird neue Inspiration und Kraft finden, um weiterzugehen, und die Weisen werden mit einem ununterbrochenen Gefühl von Erfüllung beschenkt. Bhagawans Botschaft hat Menschen verschiedener Religionen und Glaubensrichtungen, verschiedener Kulturen und spiritueller Neigungen in ihrer Umarmung willkommen geheißen.

Und es ist schon ein Wunder, wie Bhagawans Botschaft begann, sich über Kontinente hinweg auszubreiten, ungeachtet Seines Entschlusses, keine Auslandsreisen zu machen. (Die einzige Auslandsreise, die Bhagawan unternahm, war in den 1960ern nach Südafrika). Und mit der Verbreitung von Bhagawans Namen und Botschaft entstand auch die Notwendigkeit, die grundlegenden Lehren der Botschaft zu vermitteln. Dies war hauptsächlich dafür, um einen grundlegenden Rahmen zu schaffen für diejenigen, die sich mit Seinem Namen verbinden wollen. Dieser Prozess begann mit der Bildung der Sri Sathya Sai Organisationen in den 1960ern. Bhagawan setzte ein Beispiel für uns alle, indem Er selbst persönlich enorm viel Zeit und Energie darauf

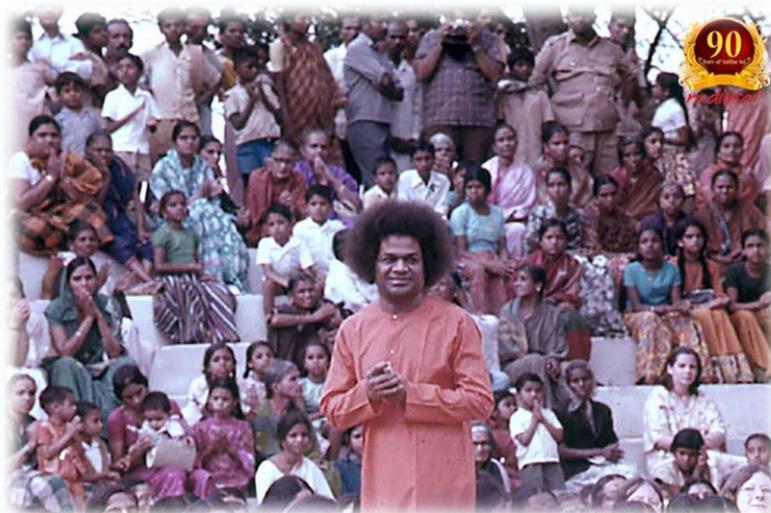
verwandte, Seine Instruktionen, Erwartungen und Visionen für diese Organisation aufzuzeigen und zu erklären. Er tat dies, indem Er entweder in Interviews zu den Amtsträgern sprach oder durch die Weltkonferenzen, die in Seiner erhabenen Anwesenheit durchgeführt wurden. Wir bringen euch Auszüge aus dem Diskurs, den Swami, als einen Teil der Zweiten Weltkonferenz während Bhagawans 50. Geburtstags-Feierlichkeiten gehalten hat.



„Denkt nicht, dass Menschen, die Sathya und Dharma (Wahrheit und Rechtschaffenheit) gelehrt haben, tot und vergangen sind. Vergesst nicht, dass diejenigen, die die Grundsätze von Atma Dharma lehren, bedeutende Menschen sind. Es sind die Samen, die von ihnen gesät wurden, die zu riesigen Bäumen wachsen werden. Es liegt Beständigkeit in der Wahrheit und Sieg in der Rechtschaffenheit. Verkörperungen der Liebe! In Ländern auf der ganzen Welt haben Millionen Kehlen seit uralter Zeit die heilige Kultur von Bharath, die Sanskritsprache, die seine Basis formt und die verschiedenen literarischen Werke in dieser Sprache gerühmt. Fähig zu sein, diese heiligen Schriften zu fördern, zu erfahren und zu praktizieren, muss als das großartige, gute Schicksal der Bharathiyas erkannt werden. Die Samen der Liebe unter die Menschen zu säen, Geduld und Nachsicht zu verbreiten und der Gesellschaft die Früchte des Friedens zu offerieren war das Ziel, die Religion und das Bestreben dieser heiligen Kultur. Wenn die Beziehung zwischen den menschlichen Wesen verstanden und Göttlichkeit propagiert werden soll, ist es notwendig für uns, den göttlichen Aspekt des menschlichen Lebens zu verstehen.“

Die Botschaft, von der Bhagawan sagt, dass jeder Avatar und Meister kommt, um sie zu geben, ist folgende: Göttlichkeit ist im Innern, und alles, was wir tun, muss dazu führen, dass wir imstande sind, sie zu manifestieren. Eines der wesentlichen Ziele der SSSIO, so wie sie auf der offiziellen Website genannt werden, ist: „Dem Individuum zu helfen, sich der innewohnenden Göttlichkeit in ihm selbst bewusst zu sein und sich entsprechend zu verhalten.“ Und das ist auch genau die Botschaft, die Bhagawan gibt, auch als Er mit diesem Diskurs beginnt. Er fährt fort, indem Er uns von zwei wichtigen Instrumenten erzählt, die man in diesem Prozess benutzen kann.

„Hingabe ist ein anderer Name für das, was die Göttlichkeit aus dem Innern der Menschen gebiert. Nur wenn Grausamkeit und Engstirnigkeit aus dem Geist des Menschen entfernt sind, kann er voranschreiten. Wenn eine Person, ohne sich mit anderen zu vergleichen, versucht, die eigenen Fehler im Innern wahrzunehmen und zu korrigieren, so bezeichnet man dieses Bemühen als Sadhana.



Dort seht ihr eine funktionierende Uhr, die das Geräusch „tick tick“ macht. Zwischen einem Tick und dem nächsten Tick gibt es eine begrenzte Zeit. Diese Zeit ist die Zeit der Muße. Es ist nicht so, dass die Uhr die ganze Zeit arbeitet, ununterbrochen. Sie wird nicht ständig angetrieben. Sie verbringt ihr Leben nicht mit endlosen Bestrebungen und bedeutungslosem Leiden. Unser Herz, das eine Reflektion dieser Uhr ist, macht ebenfalls ein Geräusch, ähnlich dem „tick tick“ Geräusch, während das Blut durch die Arterien fließt. Doch wir haben die Fähigkeit, den Wert des Lebens, das wir zwischen zwei Schlägen des Herzens verbringen, wahrzunehmen. In diesem Zusammenhang ist es die Pflicht der Menschen, die Zeit, die zwischen einem Herzschlag und dem nächsten vergeht, auszumachen, sie hinter sich zu lassen, weiterzugehen und fortzuschreiten.“

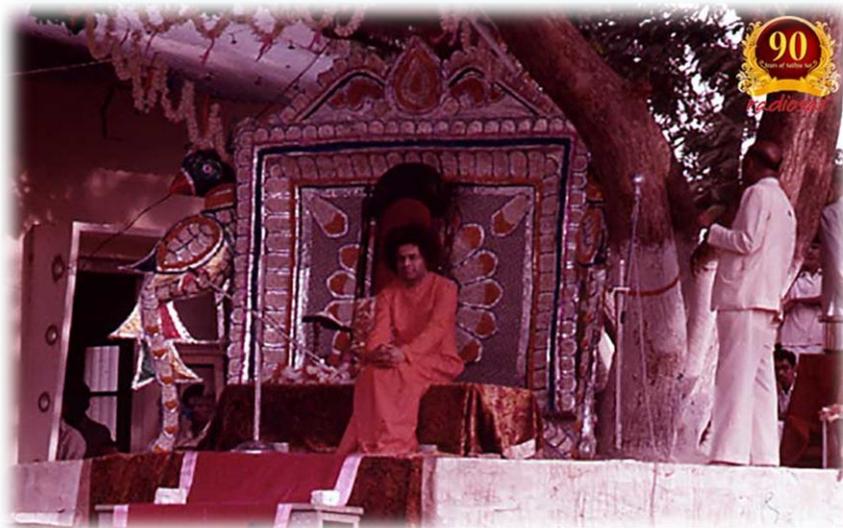
Sei es ein spiritueller Mensch oder ein weltlicher, ein Berufstätiger oder eine Hausfrau, ein Band, das alle vereinigt, ist das Verlangen nach Glücklichkeit. Wir mögen es an verschiedenen Orten suchen, uns in verschiedenen Formen danach sehnen, aber wir alle sehnen uns danach. Und wir mögen es erkennen oder auch nicht, doch wir alle suchen das Glücklichkeit, das bleibend ist und nicht das, was gerade einmal so zu Besuch kommt. Aber, was ist es, was wir versäumen, so dass dieses Bemühen immer wie eine Entdeckungsreise zu sein scheint, auf der Suche nach einer trügerischen Illusion?



„Der Mensch strebt immer nach Glücklichkeit und Freude. Um diesen Wunsch zu erfüllen, kämpft er auf vielfache Weise. Er unternimmt endlose und erfolglose Bemühungen und jagt unerreichbaren Bestrebungen nach, wodurch er seine Zeit und Mühe bei solchen Aktivitäten verschwendet.

Letztendlich konnte er gar nichts Lohnendes erreichen. Selbst nachdem er dies alles getan hat, ist er dann fähig Glückseligkeit und Freude zu realisieren? Die Antwort ist „Nein!“ Bis zu seinem Lebensende ringt er darum Glückseligkeit und Freude zu finden. Wann wird er Glückseligkeit und Freude erlangen? Dieses Glückseligkeit kann nicht in dieser Welt gefunden werden. Es ist nur möglich, Freude zu erfahren und sich daran zu erfreuen, wenn man Verzicht übt. Thyagaraja fragte: „Sage mir mit Wahrhaftigkeit, oh Geist, überträgt Reichtum mehr Glückseligkeit oder spendet die Nähe zu Gott mehr Glückseligkeit?“ Seien es materielle Glücksfälle oder weltliche Objekte oder Besitztümer, sie schmelzen dahin wie Eis in der Sonne. Sie sind wie die Blume, die am Morgen eine Knospe ist, am Nachmittag blüht und dann vergeht.“

Swami sagt sehr klar, dass das Streben nach Wahrheit allein zu wirklichem Glückseligkeit führen kann. Glückseligkeit mit anderen Mitteln zu suchen und in der objektiven Welt ist nicht nur eine Ablenkung, sondern ganz klar ein sinnloser Prozess und das menschliche Leben ist zu kostbar, um allein mit solchen Bemühungen verbracht zu werden. Im nachfolgenden Clip beschreibt Swami, wie nutzlos ein Leben sein kann, ohne das Erreichen der Werte Wahrheit (Sathya), Rechtschaffenheit (Dharma), Frieden (Shanti) und Liebe (Prema).



„Unser großartiges Land Bharath ist das heilige Land, aus dem der Welt seit uralter Zeit reine und heilige Geschichten mitgeteilt wurden und so Glückseligkeit und Freude verbreitet wurden. Heutzutage können wir die Benutzung der Worte Sathya, Dharma, Shanti und Prema in Reden bemerken.

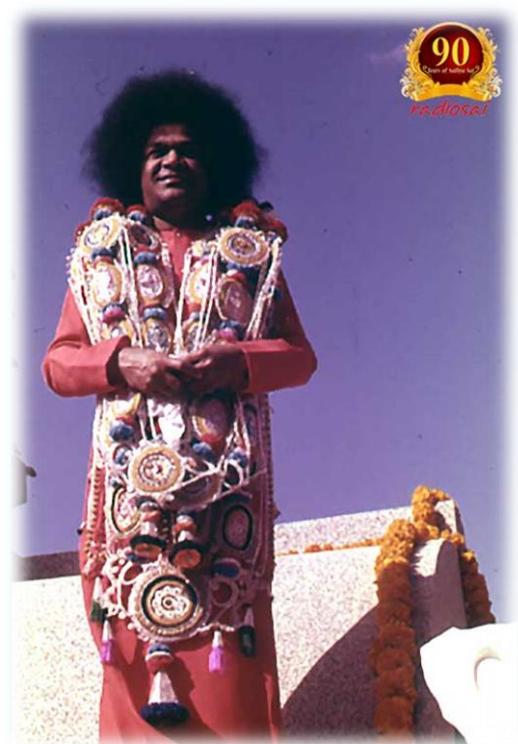
Gedicht:

Ohne Sathya, Dharma, Prema und Shanti ist der Wert jedweder Erziehung, die man erhalten kann, null. Ohne Sathya, Dharma, Prema und Shanti ist jede Position mit Autorität, die man innehaben kann, vom Gewinn her null. Ohne Sathya, Dharma, Prema und Shanti ist jedes gute Werk, das man tut, null. Ohne Sathya, Dharma, Prema und Shanti sind die Erträge der zahlreichen guten Handlungen, die durchgeführt wurden, zusammen genommen null. Für das Haus des Sanatana Dharma stellen diese vier (Sathya, Dharma, Prema und Shanti) die Säulen des Fundaments dar. Welche andere Wahrheit kann Ich euch guten Menschen, die ihr hier versammelt seid, überbringen?

Wir sagen, dass die Essenz aller Religionen Wahrheit ist. Wir glauben, dass Wahrheit die eigentliche Verkörperung von Göttlichkeit ist. Doch wir folgen der Wahrheit nicht. Heute, in dieser Welt, wird Wahrheit an sich als unnötig angesehen. Sogar beim Erforschen der eigenen Essenz und des eigenen

Selbst scheint Wahrheit überhaupt keinen Platz zu haben. Die menschliche Natur heute fürchtet sich davor, Nachforschungen in die Essenz des eigenen Selbst vorzunehmen. Die erste Zielvorstellung aller Sathya Sai Organisationen muss darin bestehen, einen Beschluss zu fassen, über Wahrheit nachzuforschen und sich eingehend mit Wahrheit zu beschäftigen. Ein Individuum, das die Wahrheit nicht erkannt hat, kann keine Bedeutung und keine Erfüllung finden. Welches Sadhana wir auch praktizieren und welcher Disziplin wir auch folgen mögen, so können wir doch nur, wenn wir den Zustand des Wissens erreichen, der jenseits des Erforschens der Wahrheit liegt, die wirkliche Vision von Wahrheit haben. Es ist notwendig, dass wir einen spirituellen Weg akzeptieren und ihm folgen, um die Wahrheit zu erkennen, die sich latent und versteckt hinter allem befindet, was wir sehen.“

In einem anderen Diskurs, den Swami vor Mitgliedern der Organisation hielt, sprach Er darüber, dass es viele Organisationen gibt, die „gute“ Arbeit leisten und den Menschen die Möglichkeit geben, sich in soziale Aufgaben zu involvieren. Swami betonte bei dieser Gelegenheit und auch bei anderen nachdrücklich, dass der Zweck der Sathya Sai Organisation immer darin liegt, Individuen zu helfen, ihre Ebene des Verstehens bis zur Wahrnehmung der inneren Göttlichkeit anzuheben. Swami erklärt im folgenden Clip, inwiefern es sehr wichtig ist, dieses noble Ideal immer im Fokus zu behalten und warum es ein Erfordernis ist, dass es eine solche Organisation sogar in einem Land wie Bharath gibt, das für sein spirituelles Fundament bekannt ist.



„Obwohl es vom Beginn der Zeit an in unserem Land eine Verkündigung von spirituellen, moralischen und ethischen Werten gegeben hat, sind die schlechten Eigenschaften in der menschlichen Natur nicht vollständig ausgelöscht worden und nehmen heute dämonische Züge an und führen ihren Tanz der Zerstörung auf.

Mit Bharath in diesem Zustand müsst ihr die Notwendigkeit für das Vorhandensein und die Ausbreitung einer Organisation, wie es die unsere ist, erkennen. Wenn sich in unserem Land, das ein Land der Opferhandlungen, des Handelns und der Verehrung war (Tyaga, Karma und Yoga), Atheismus auszubreiten beginnt, können wir sagen, dass die Theisten dafür verantwortlich sind. Wir sind nur äußerlich menschliche Wesen, doch unsere Menschlichkeit liegt bei null.

Was ist Menschlichkeit oder die Natur eines menschlichen Wesens? Man sagt, dass die menschliche Natur in der Harmonie der Gedanken im Geist, der

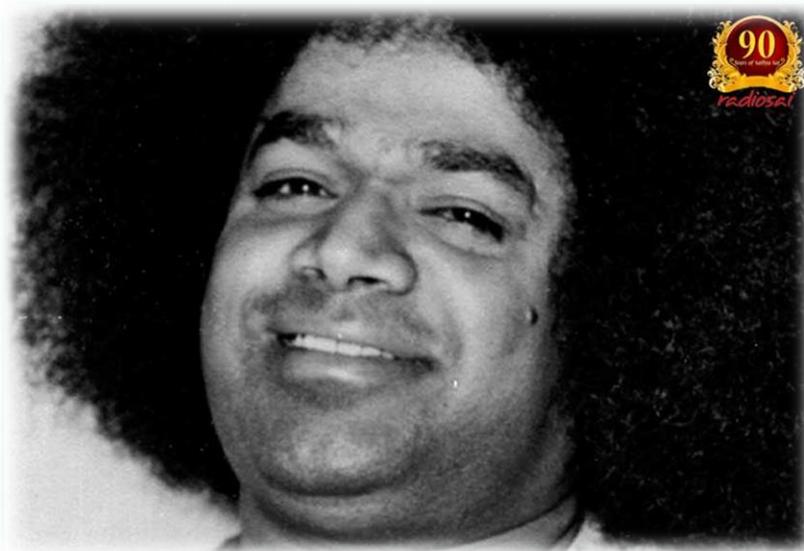
Worte, die man spricht und der Handlungen, die man ausführt, liegt. Doch unglücklicherweise fehlt das heute. Die tierische Natur ist als ein Rückstand in jedem menschlichen Wesen übriggeblieben. Heutzutage ist es am wichtigsten, sich darum zu bemühen, diese tierische Natur zu erkennen, sie rauszuwerfen und fest als menschliche Wesen dazustehen. Es ist auch notwendig für uns, die Beziehung zu erkennen, die zwischen den Menschen bestehen sollte und Nachsicht und Toleranz zwischen individuellen menschlichen Wesen zu unterstützen.“

Bhagawan erläutert in diesem abschließenden Clip, wie Seine Erwartung an die Mitglieder Seiner Organisation sich nicht von Seiner Botschaft des spirituellen Eins-Seins unterscheidet. Wir können klar bekunden, dass Bhagawan wünscht, wir sollten die Organisation als ein reales Mittel zu diesem

höheren Verständnis ansehen, und unsere Ausrichtung sollte, selbst, wenn wir in die Aktivitäten der Organisation involviert sind, immer dahingehend sein, das Verständnis zu erlangen, dass Göttlichkeit in jedem Wesen und in allem residiert.

„Folglich verschmelzen das menschliche, das individuelle Selbst (Jiva) und das höhere Selbst (Atman) kollektiv zur Göttlichkeit – wenn wir dies einmal verstehen, werden wir Unterschiedlichkeiten keinen Raum geben und werden fähig sein, heilige Leben im Geiste der Bruderschaft der Menschen und der Vaterschaft Gottes zu leben. Unsere heiligen Veden haben ebenfalls diese Einheit von allem, was wir in der Schöpfung sehen, vorgetragen und betont. Auch die Upanishaden proklamieren: „Isha vasyam idam sarvam – Gott residiert in allem.“ Sie verkündeten zudem: „Easwara sarva bhutanam – Gott durchdringt alles.“ Ein anderer Vers sagt: „Ekoham bahusyam - Ich war einer, Ich wurde viele.“ Sie deklarieren außerdem: „Ekam eva advitiam Brahma – Göttlichkeit ist nur eine und sie ist nicht-dualistisch.“ Wenn wir solche Schriften als unsere Grundlage haben, warum sollten wir dann taumeln und in Unwissenheit fallen, Unterschiedlichkeiten Raum geben und unglücklich sein? Es ist schlechthin unerklärlich.“

Das Aufgeben solcher bedeutungsloser Betätigungen, sich heiligen Wegen zuwenden und die Einstellung von Einheit und Brüderlichkeit entwickeln ... Ihr solltet euch bemühen, euch gegenseitig zu helfen, um die höheren Ebenen durch wechselseitige Ermutigung zu erreichen. Ich schließe Meinen Diskurs, indem Ich dies wünsche und euch in diesem Sinne segne.



Prema Muditha Manase Kaho...“

Sai Stree Shakti Serie, Teil 5

Ein Kind der Vorsehung das „zufällig“ auf seine Berufung stieß

Eine Reihe von scheinbaren Wechselfällen ermöglichte es Dr. Hema Gopinath bedeutend zur Sai Gesundheitsfürsorge beizutragen

Die Radio Sai Sonderserie „Sai Stree Shakti“ ist eine Aufzeichnung über jene spirituellen Frauen – jene besonderen Inkarnationen der göttlichen Shakti – die als auserwählte Instrumente des Avatars dienen und dabei einen wesentlichen Beitrag zur Sai Mission leisten.

Bhagavan hob nicht nur ihre großen Tugenden hervor, sondern formte sie auch zu leuchtenden Beispielen der Pflichterfüllung und Hingabe, des Engagements und der Entschlossenheit.

Um das verheißungsvolle 90. Jahr der göttlichen Ankunft auf Erden besonders hervorzuheben, ehren wir diese fleißigen und göttlichen Sai Frauen, deren Beitrag zur Sai Mission umfangreich und beständig war, sich aber vorwiegend in der Stille vollzog.

Beginnend mit dem 19. März 2015 bis zum 19. November 2015 feiert Radio Sai „Ladies Day“ durch Hervorheben der Leben dieser von Hingabe erfüllten Personen, die in die Geschichte als tüchtige und beispielhafte Zeitgenossinnen des Sri Sai Avatars eingehen werden. Ihre Inkarnation scheint ein bedeutungsvoller Teil von Bhagavans „Master Plan“ zu sein.

Am 19. März 2015 brachte Radio Sai einen ersten Tribut in dieser Serie für die verstorbene Mrs. Sarla Shah.

Am 19. April 2015 würdigte Radio Sai die Beiträge von Mrs. Carole Alderman aus England auf dem Gebiet der „Sathya Sai Erziehung in Menschlichen Werten“.

Am 19. Mai 2015 widmete Radio Sai eine ehrende Anerkennung den bescheidenen und einfachen „Mandir Ladies“ von Prasanthi Nilayam, jenen Frauen die für die Pflege und Wartung des Sanctums (Tempel) sorgen.

Am 19. Juni 2015 berichtete Radio Sai über die Reise von Mrs. Angela Loraine Burrows aus England, die nach Thailand versetzt wurde, um als eine Botschafterin der Sai Educare Mission zu dienen.

Am 19. Juli 2015 freut sich Radio Sai, Dr. Hema Gopinathan, die „Stellvertretende Leiterin des Sri Sathya Sai General Hospital“ in Prasanthi Nilayam vorzustellen.

Dr. Hema Gopinath, eine Absolventin des „Lady Hardings Medical College“, Neu Delhi, Indien, im Jahr 1961, setzte ihre glänzende akademische Karriere im Westen in den beiden Fachbereichen „Interne Medizin“ und „Kardiologie“ in Cleveland, Ohio, USA, fort.

Dann baute sie eine blühende Praxis in Windsor, im Staat Ontario in Kanada, auf. Doch genauso wie ihr Ehemann, der verstorbene Dr. Y. Gopinath, wusste sie immer, dass es ihr Lebensziel war, ihr fachliches Können und ihre Erfahrung im Dienst an den Armen des ländlichen Indiens einzusetzen. Sie hatte dieses Ziel klar vor Augen, selbst als sie und ihr Ehemann auf dem Gipfel ihrer Laufbahn waren und sich endlich nach Jahren harter Arbeit und Studium ihres beruflichen Erfolgs erfreuten. Der Traum, zu ihren Wurzeln zurückzukehren und zurückzugeben, war keine bequeme Tätigkeit im Rentenalter, den die Gopinaths geplant hatten. Vielmehr wurde ihr innerer Ruf weiter bestärkt, als sie im Jahr 1976 zu Bhagavan Sri Sathya Sai Baba kamen.

Heute lebt Dr. Hema Gopinathan ihren Traum. Im Alter von 76 Jahren fährt sie fort, Hunderten von Patienten wöchentlich in Bhagavans General Hospital in Prasanthi Nilayam zu dienen, und dabei bringt sie die 3 Ps in ihre ärztliche Tätigkeit, nämlich Professionalität, Pünktlichkeit und Geduld (engl. *professionalism, punctuality, patience*). Durch eigenes Beispiel setzt sie die „Messlatte“ zur Nachahmung für andere in der Sai Patientenbetreuung, die als die höchst mögliche Professionalität definiert werden kann, verbunden mit Mitgefühl, selbstloser Liebe und umfassender Fürsorge für den Patienten.

So sehr es den Anschein haben mag, als sei sie rein zufällig hier „gelandet“, enthüllt sich im Rückblick eine ganze Kette von augenscheinlich versäumten Schritten, Kompromissen und verlorenen Gelegenheiten als wunderschönes Muster – so gewollt vom Herrn, um Sein auserwähltes Instrument „aufzulösen“, zu meißeln, zu polieren und zu einer „Sai Ärztin“ zu formen, deren Arbeit ihre Gottesverehrung ist, und deren Patienten ihre Inkarnationen des Göttlichen sind.



Die nicht geplante Reise – Annehmen von Plan B

Aufgewachsen in einer konservativen süd-indischen Familie in Neu Delhi, wollte der intelligente Teenager Hema am College Mathematik studieren. Doch da sie noch nicht das erforderliche Alter zum College-Studium erreicht hatte, schrieb sie sich mangels einer anderen Option für medizinische Vorstudien ein. Und wieder ließ die Wahl ihres Vaters nur einen Weg offen, nämlich dass sie ein Mädchen-Institut für Abitur-Absolventen besuchen sollte; und so landete sie am Lady Harding Medical College in Neu Delhi.

Sie hätte es vorgezogen, in Indien zu leben, doch das Schicksal schickte sie in den Westen, unmittelbar nachdem ihr Vater ihre Hochzeit mit Dr. Y. Gopinathan, einem Arzt, der drei Jahre älter war als sie, arrangiert hatte.

Sie wäre lieber eine Hausfrau mit einer „nicht-klinischen Fachrichtung“ gewesen, doch ihr Ehemann ermutigte sie, ihre Ausbildung in nicht nur einer sondern zwei Fachrichtungen (Kardiologie und Innere Medizin) am „Case Western Reserve Hospital“ in Cleveland, Ohio, in den USA fortzusetzen.

Sie wollte Zeit mit ihren Kindern verbringen, solange sie klein waren, doch ihre beruflichen Pflichten zwangen sie, ihre Kinder in den ersten Lebensjahren zu ihren Großeltern nach Indien zu schicken.

Nach einer liebevollen zeitgemäßen Anordnung von ihrem persönlichen Gott, Sri Sathya Sai Baba, kehrte sie nach Indien zurück, mit der Absicht, im Sai Gesundheits-System zu dienen, doch sie musste

„en route“ noch eine Pflicht erfüllen, die sie in ein ländliches Krankenhaus in Pattamadal, Tamil Nadu, führte.

Heute erkennt sie einen perfekten Weg, den das Schicksal für sie bereit hielt und dem sie folgen sollte, da er sie schließlich dorthin brachte, wohin sie gehörte, wo ihr Herz Zuhause war, erfüllt von einem Gefühl der Zufriedenheit.

Obwohl Dr. Hema Gopinath im November 77 wird, erhebt sich für sie die Frage des Ruhestands keineswegs, denn da sind Patienten, um die sie sich kümmern muss; Leben, die zu retten sind und viele Meilen, die noch zu gehen sind, sofern ihre Gesundheit dies erlaubt. Heute gehören ihr Leben, ihre Kenntnisse der Medizin, umfassende klinische Erfahrung ... einfach alles ihrem Meister, Ihrem Sadguru Sai; und so lange, wie ihr Geist und Körper mit einander kooperieren, beabsichtigt sie, jeden ihrer Atemzüge in Seinen Diensten zu nutzen und Ihm alles zu Seinen Lotosfüßen zu legen - in Liebe und tiefer Dankbarkeit.

Ihr typischer Tag beginnt sehr früh, wenn sie ihr Auto - versehen mit Knebelschaltung und Heckklappe - von ihrer Wohnung im Aschram zum nahe gelegenen Sri Sathya Sai General Hospital fährt. Ihr Zeitplan mag zwar heutzutage reibungslos funktionieren, doch die Dinge waren nicht immer so einfach.

Pattamadai-Jahre – Eine letzte Umleitung vor dem Endziel

Als Dr. Hema Gopinathan und ihr Mann im Jahr 1989 nach Indien zurückkehrten, waren sie 51 bzw. 54 Jahre alt und voll Begeisterung, im Sri Sathya Sai General Hospital in Prasanthi Nilayam zu dienen. Doch stattdessen fanden sie sich als Leiter in einem kleinen und gerade erst gegründeten Krankenhaus in Pattamadai im ländlichen Tamil Nadu wieder. Sie machten sich mit vollem Elan an die Arbeit.

Die ersten Jahre des Übergangs von einem westlichen System der medizinischen Praxis zu einem ländlichen in einem Entwicklungsland brachten völlig neue Erfahrungen, und sie musste lernen damit umzugehen. Eine der vielen Herausforderungen war es, ohne die erforderlichen Labortests etc. zu differenzierten Diagnosen zu gelangen.

Was die Situation weiter erschwerte, war das Fehlen der Fähigkeit zu lesen und zu schreiben sowie des Bewusstseins für Gesundheitspflege unter den Patienten in Pattamadai, wo die Armut so drückend war, dass die

Wahl von gesunden Lebensmitteln weit jenseits der Möglichkeiten ihrer Patienten lag. Jede Rezeptverordnung musste auch Vitamine enthalten.

In Pattamadai waren Dr. Hema Gopinathan und ihr Mann Dr. Y. Gopinathan die einzigen Ärzte, die an den 7 Wochentagen rund um die Uhr erreichbar waren. Sie wohnten auf dem Gelände des Krankenhauses und kümmerten sich um jeden nächtlichen Bedarfsfall. Sechs Monate nach ihrer Ankunft wurde eine stationäre Einrichtung geschaffen. So mussten sie die Ausstattung des Operationssaales, der Stationen und der Apotheke beaufsichtigen. Bestellungen für den



erforderlichen Bestand sowie die Materialhaltung gehörten ebenfalls zu ihren Pflichten. Sie lernten eine völlig neue Form der ärztlichen Praxis und deren Management.

Nach dem Feststellen, welche Patienten eine chirurgische Behandlung benötigten, wurden diese für den Sonntag eingeplant, denn dies war der einzige Tag, an dem der Anästhesist vom medizinischen College verfügbar war. Sauerstoffzylinder mussten von einem 20 km entfernten Ort geholt werden. Die zahlreichen Stromausfälle in Pattamadai stellten die Anpassungsfähigkeit dieses im Westen ausgebildeten Ärztepaares vor weitere Herausforderungen.

Ein vorherrschendes Gesundheitsrisiko in der Pattamadai Gemeinde war Tuberkulose (TB). Da es eine Röntgenanlage gab, wurden die Patienten diagnostiziert und sofort behandelt. Dr. Hema kümmerte sich auch um unterstützende Maßnahmen angesichts der mit der Krankheit einhergehenden Probleme, wie die erforderliche Weiterbehandlung, die von der TB Zentrale angeordnet wurde. Immer wenn es nötig war, schlief Dr. Hema im Krankenhaus, um schwere Fälle zu überwachen. Da TB so rasant um sich greift, war es eine Herkules-Aufgabe für sie, den Patienten beizubringen, mit dem Spucken aufzuhören.



Dr. Gopinathan diente in Swamis General Hospital seit 1998, bis er 2014 verstarb.

Neben der Pflege ihrer Eltern boten die Jahre in Pattamadai dieser „Alles-Könerin“ eine Gelegenheit, ihrer Mutter und Schwiegermutter in deren letzten Jahren bis zum Tod zu dienen. Da beide Mütter bei den Gopinaths lebten, war es eine Freude für sie alle, nach Jahren der Trennung vereint zu sein. Die bereits betagten Mütter halfen sogar bei der Zubereitung von „Sai Protein“ für die TB Patienten.

Stets nur allzu bereit, sich den Bedürfnissen ihrer Patienten anzupassen, während sie in Pattamadai war, machte Dr. Herma in Chennai eine einmonatige Ausbildung in der Ultraschallanwendung.

Erprobt, getestet und gebilligt – Einführen einer neuen Arbeits-Ethik am SSS General Hospital, Prasanthi Nilayam

Nachdem sie einen harten Vertrauens-test, nämlich Seine Ungewissheit zu lieben, Seinem Willen zu gehorchen und sich jeweils den Erfordernissen einer Situation anzupassen und in Geduld zu üben, bestanden hatten, traten Dr. Hema und Dr. Gopinathan schließlich am 1. September 1998 in die Dienste des Sri Sathya Sai General Hospital in Prasanthi Nilayam ein.



Heute beginnt ihr typischer Arbeitstag um 8,30 Uhr früh im General Hospital, wo sie bis zum Februar 2015 als Leiterin der medizinischen Abteilung und als Beraterin der jungen Ärzte im Praktikum sowohl für stationäre als auch ambulante Patienten diente.

Bis vor kurzem gehörten zu ihren Pflichten: die Instandhaltung des Inventars von Ärzten und Medikamenten. Sicher zu stellen, dass das Krankenhaus zu jeder Zeit ausreichend mit Ärzten besetzt ist, zeigte sich oft als Herausforderung in den Sommermonaten. Sie beaufsichtigte auch die zentrale Apotheke und die Verfügbarkeit wichtiger Medikamente, wie z. B. ein Gegengift gegen Schlangenbiss und Breitband-Antibiotika. Die monatlichen Treffen und Interviews zum Zweck der Einstellung von Mitarbeitern bildeten ebenfalls einen Teil ihres Routine-Zeitplans.

Wenn Dr. Hema Gopinathan heute das „3T Zertifikat“ besitzt, so bedeutet dies: „geprüft“, „getestet“ und „bestätigt“ (engl. Wortspiel: tried, tested, true); es bezieht sich auf die zahlreichen Hürden, die sie gemeistert hat. Als das Ehepaar im Jahr 1998 zu Swamis General Hospital in Prasanthi Nilayam kam, war dieses noch eine relativ kleine Anlage.

Die Abteilungen für Geburtshilfe und Gynäkologie waren sehr aktiv; die medizinische Abteilung ermittelte die Herzpatienten und bereitete sie auf chirurgische Eingriffe im Sri Sathya Sai Institute of Higher Medical Sciences (Super Specialty Hospital) im nahegelegenen Prasanthigram vor. Patienten der Grundversorgung der Allgemeinmedizin waren damals selten.

Auf der Basis ihres Hintergrunds und ihrer Ausbildung führte Dr. Hema das System der Karteiführung zur Weiterbehandlung von Patienten mit klinischem Befund, Diagnose, Behandlungsplan, Begründung und Details der Weiterbehandlung ein.

Als Mentorin förderte sie eine Kultur, in der junge Nachwuchs-Ärzte frei waren, Fragen zu stellen, Klärung zu suchen und sämtliche medizinische Entscheidungen zu begründen. Dies stärkte deren medizinisches Vertrauen, ihre Unabhängigkeit, wie auch ihr Verantwortungsbewusstsein als medizinische Profis.

Eine zweite Meinung vom „Höchsten Arzt“ einholen

Eine der kostbarsten Erfahrungen ihrer ärztlichen Tätigkeit in Seinem Krankenhaus war die Zuversicht, in dem Wissen, dass sie nur ein Instrument unter der unmittelbaren Aufsicht des „Höchsten Arztes“ war.



Früher in ihrer medizinischen Laufbahn hatte sie Swamis Allgegenwart und die göttliche Hand in ihrer Arbeit erlebt, doch jetzt gab Er oft direkte Anweisungen an die Geburtshelfer, wann sie operieren und wann sie warten sollten.

Als einmal Malaria in Puttaparthi grassierte, sandte Swami an alle Ärzte die Aufforderung, sich eine bestimmte Injektion als Prophylaxe gegen Malaria zu verabreichen. Alle - außer zwei Ärzten - kamen Swamis Aufforderung nach, und bedauerlicherweise erkrankten die zwei an Malaria. In Dr. Hemas täglichen Entscheidungen war der allgegenwärtige Herr stets an ihrer Seite, um sie in ihrem Inneren zu führen, doch in schwierigen Fällen sandte sie durch den verstorbenen Dr. Alreja eine Nachricht an Swami, und Swami Seinerseits sandte „Vibhuti“,

begleitet von genauen Anweisungen, was zu tun sei und was nicht getan werden sollte. Dies war so eine Beruhigung für sie, dass jede Besorgnis und Furcht in Bezug auf das Ergebnis einfach verschwand.

Der „Lehrer aller Lehrer“ erteilte ihr oft wertvolle Lektionen durch Seine stille und subtile Allgegenwart. Swami ließ sie erkennen, dass sie als Ärztin nicht während der Behandlungszeiten im Krankenhaus zum Darshan kommen sollte, denn sie musste Seinem Ruf folgen, indem sie ihn lebte, in dem Bewusstsein, dass Arbeit in der Tat Gottesdienst und Pflichterfüllung Gott ist. Das Konzept „außer Dienst sein“ existierte in Swamis Vokabular nicht. Schon früh lernte sie, dass die Verpflichtung eines Arztes nicht nach Stunden definiert werden kann, sondern durch uneingeschränktes Engagement für das Wohlergehen und die umfassende Fürsorge für den Patienten.



Eine schlechte Prognose mit Feingefühl offenlegen; der göttlichen Diagnose vertrauen

Unter Seinem aufmerksamen Training musste sich Dr. Hema einige ihrer westlichen medizinischen Gepflogenheiten abgewöhnen, denn Bhagavan billigte nicht den Gedanken, Patienten mit einer schlechten Prognose zu belasten. Die Situation zu „untertreiben“ und stets beruhigend zu wirken, war eine schwierige Lektion für sie.

Sie hatte das große Glück, einige spezielle Patienten zu behandeln, denen zuliebe Swami zum Krankenhaus kam, und so hatte sie die heiß begehrte Chance, in Seiner unmittelbaren Nähe zu sein, während Er nach dem Patienten sah.

Und wenn ein flüchtiges Gerücht bezüglich eines eventuell bevorstehenden Besuchs des „Arztes aller Ärzte“ das Krankenhaus erreichte, wurden sowohl die Patienten wie auch der Mitarbeiterstab von freudiger Erwartung erfasst. Die Fälle einiger ihrer Patienten haben sich in ihr Gedächtnis eingegraben.

Dr. Hema erinnert sich an eine Patientin, die mit typischen Schmerzen im Brustbereich und dem klassischen kränkelnden, blassen Gesichtsausdruck aufgenommen wurde. Das EKG und Labortests bestätigten die Diagnose einer kardiologischen Komplikation. Swami besuchte die Patienten im Krankenhaus und versicherte ihr, dass es keinesfalls ihr Herz sei. Von da an konnte die Patientin beinahe sämtliche Medikamente zur kardiologischen Behandlung nicht vertragen. Sie überwand alle Aktivitätseinschränkungen und hatte nie einen Rückfall. Was Er gesagt hatte, war die einzige

Diagnose, die sich als richtig erwies – selbst wenn sie eine Herausforderung an die medizinische Vernunft bedeutete.



Da war auch ein vierjähriges Kind, das nach einer Leistenbruch-Operation einen beginnenden Darmverschluss hatte. Eine aggressive konservative Behandlung zeigte keinen Erfolg. Das Kind war zu krank für eine Darmuntersuchung. Swami empfahl, rektal einen Schlauch einzuführen, was aber normalerweise bei einer leichten Blockade nicht wirkt. Doch man staune – der Zustand des Kindes besserte sich ab dieser Maßnahme, und es konnte bald entlassen werden.

Eine elegante langjährige Devotee von Swami, die Er 2003 nach Kodaikanal mitgenommen hatte, wurde nach einem schweren Schlaganfall eingeliefert. Die CT-Aufnahme zeigte einen großen Hinterkopf-Infarkt (Occipitallappen). Man würde bei so einem Patienten selbst eine minimale Besserung kaum erwarten. Dank Swamis regelmäßiger Nachfrage und einem Besuch ihr zuliebe im Krankenhaus wurde sie mit nur leichter Beeinträchtigung des Denkvermögens und allgemeiner Schwäche entlassen.



Dr. Hema lernte, nicht nur Seiner medizinischen Beurteilung zu vertrauen, sondern auch ärztlichen Verhaltensregeln zu folgen. Swami erwartete auch weiterführende Berichte der Ärzte, was zahlreiche Hausbesuche seitens Dr. Hema bei vielen Patienten im Aschram nötig machte.

Als sich einmal der Zustand einer Patientin mit schwerer Arthritis zunehmend verschlechterte, sandte der barmherzige Herr eine Nachricht an das Krankenhaus, sie stationär aufzunehmen. Für ihre Krankheit konnte nicht viel getan werden, doch Bhagavans Anweisung war für Dr. Hema ein Befehl, dem sie umgehend Folge leistete. Bhagavan besuchte das Krankenhaus, um diese Patienten bei ihrem „Übergang“ zu segnen. Die Ehre, Zeuge solcher Handlungen göttlicher Gnade und grenzenloser Liebe des Avatars für Seine Devotees zu sein, war ein Privileg, das sie als den größten Segen ihres Lebens schätzte.

In Seinem göttlichen Krankenhaus zu arbeiten, war die Erfüllung ihres Lebenstraums. Die Gopinathans brachten ihre Dienste als Arbeit der Liebe dar. Ihre Zufriedenheit war der beste Lohn, den sie anstrebten, doch der Göttliche Herr hielt zahlreiche andere Segnungen für sie bereit.

Den Himmel auf Erden erleben – drei Reisen nach Kodaikanal

Dr. Hema wurde von Bhagavan nicht einmal sondern dreimal ausgewählt, und zwar in den Jahren 2003, 2004 und 2006, sich Seiner Reisegruppe nach Kodaikanal, einem Erholungsort in den Nilgiris Bergen von Tamil Nadu, in den Sommerferien anzuschließen.

Ihren Namenseintrag auf der Reiseliste persönlich von Bhagavan kontrolliert zu wissen, war genug Segen für sie. In Kodai widmete Swami Seine Aufmerksamkeit hauptsächlich Seinen Ihn begleitenden



Mit Swami in Kodaikanal

Studenten und Devotees. Doch für Dr. Hema bedeutete es eine zusätzliche Freude, Zeuge all dessen in Seiner göttlichen Gegenwart zu sein, mit Ihm die Mahlzeiten einzunehmen und während des Darshans einen besonderen Sitzplatz zu haben. Jede Reise versetzte sie in Himmlische Sphären und sie wurde weit über ihre kühnsten Erwartungen hinaus verzaubert.

Immer wenn Swami in Kodaikanal in das Haus von Devotees eingeladen wurde, gehörten auch Swamis Gäste dazu. Dies bot eine weitere Gelegenheit, in Seiner Gesellschaft zu sein und Swami im Kontakt mit Seinen Gästen zu sehen, was zahlreiche nachzuahmende Lektionen bot. Bei der Hinreise sowie auf der Rückreise ging Swami im Flugzeugmittelgang auf und ab und plauderte mit Seinen Kindern wie ein Freund. Die unglaubliche physische Nähe zu Bhagavan in einer liebevollen, familiären Umgebung ließ Dr. Hemas Maß an Glück überlaufen und lud ihre spirituelle „Batterie“ auf.

Erneuerung des Ehegelübdes in Göttlicher Gegenwart

Ihr Traum, ihr Leben, ihr Wissen und ihr Können zu Füßen ihres Sadgurus zu legen, wäre nicht möglich gewesen, wenn ihr Ehemann, der verstorbenen Dr. Y. Gopinath ihr Streben und ihre Prioritäten nicht mit ihr geteilt hätte. Diese Einheit in Hingabe, Vorstellung und Einfachheit, welche das Paar mit einander teilte, erfuhr die stärkste Bestätigung, als Bhagavan sie damit segnete, Ihr Ehegelübde in Seiner Gegenwart zu erneuern.

Am 9. Februar 2005 - als Teil der Feierlichkeiten zu Bhagavans bevorstehendem 80. Geburtstag - kam für das Gopinathan-Ehepaar die gründlich vorbereitete Bheemaratha Shanti Feier als unerwarteter Bonus. Bhagavan vollzog die spirituelle Hochzeit für auserwählte ältere Paare.

Um dafür entsprechend der Tradition in Frage zu kommen, musste der Ehemann 70 Jahre alt sein. Solche Paare oder auch ihre Kinder konnten einen Antrag auf Teilnahme stellen. Dr. Gopinathan war noch nicht 70, doch einige Wochen vor der Feier erhielt er Nachricht, dass er gemäß dem indischen Kalender teilnahmeberechtigt sei. Fotos der Paare wurden für die Feier gemacht, begleitet von Anweisungen hinsichtlich der Entgegennahme von Swamis Geschenken zu diesem Anlass. Die Prozession vom Pata Mandir bis zur Sai Kulwant Halle war ein unglaubliches Erlebnis für sie. Der Höhepunkt war, als Swami zu jedem Paar kam und sie mit einer Mangalasutra (Hochzeitskette als Symbol der heiligen Vermählung des Paares) segnete.



Sei es bei der Arbeit oder in ihrem persönlichen Leben – heute bezieht Dr. Hema ihre Inspiration und Führung aus den zahlreichen wunderbaren Erinnerungen in der unmittelbaren Nähe der inkarnierten Göttlichkeit, Bhagavan Sri Sathya Sai Baba. Ihr Leben als Sein Instrument zu leben, erfüllt sie mit Sinn und Freude. Seine Lehren in ihren täglichen Aufgaben zu leben, ist ihr einziges Ziel. Alles andere ist sekundär. Sie ist glücklich Zuhause zu sein und das zu tun, was ihr am meisten am Herzen liegt und dabei alles in tiefer Liebe und großer Dankbarkeit Seinen Lotosfüßen darzubringen.

Sai Stree Shakti Serie, Teil 6

Verbreitung von Sai-Werten in einer islamischen Monarchie

Die Kampagne der Liebe einer Sai Tochter, Chitra Narayan, vereint die Vielfalt Maskats, wobei die Werte Omans durch Sais „Spirituelle Erziehung in Menschlichen Werten“ erweitert werden.

Die Radio Sai Sonderserie „Sai Stree Shakti“ ist eine Aufzeichnung über jene spirituellen Frauen – jene besonderen Inkarnationen der göttlichen Shakti – die als auserwählte Instrumente des Avatars dienen und dabei einen wesentlichen Beitrag zur Sai Mission leisten.

Bhagavan hob nicht nur ihre großen Tugenden hervor, sondern formte sie auch zu leuchtenden Beispielen der Pflichterfüllung und Hingabe, des Engagements und der Entschlossenheit.

Um das verheißungsvolle 90. Jahr der göttlichen Ankunft auf Erden besonders hervorzuheben, ehren wir diese fleißigen und göttlichen Sai Frauen, deren Beitrag zur Sai Mission umfangreich und beständig war, sich aber vorwiegend in der Stille vollzog.

Beginnend mit dem 19. März 2015 bis zum 19. November 2015 feiert Radio Sai „Ladies Day“ durch Hervorheben der Leben dieser von Hingabe erfüllten Personen, die in die Geschichte als tüchtige und beispielhafte Zeitgenossinnen des Sri Sai Avatars eingehen werden. Ihre Inkarnation scheint ein bedeutungsvoller Teil von Bhagavans „Master Plan“ zu sein.

Am 19. März 2015 zollte Radio Sai seinen ersten Tribut in dieser Serie für die verstorbene Mrs. Sarla Shah.

Am 19. April 2015 würdigte Radio Sai die Beiträge von Mrs. Carole Alderman aus England auf dem Gebiet der „Sathya Sai Erziehung in Menschlichen Werten“.

Am 19. Mai 2015 widmete Radio Sai eine ehrende Anerkennung den bescheidenen und einfachen „Mandir Ladies“ von Prasanthi Nilayam, jenen Frauen die für die Pflege und Wartung des Sanctums (Tempel) sorgen.

Am 19. Juni 2015 berichtete Radio Sai über die Reise von Mrs. Angela Loraine Burrows aus England, die nach Thailand versetzt wurde, um als eine Botschafterin der Sai Educare Mission zu dienen.

Am 19. Juli 2015 freut sich Radio Sai, Dr. Hema Gopinathan, die „Stellvertretende Leiterin des Sri Sathya Sai General Hospital“ in Prasanthi Nilayam vorzustellen.

Am 19. August 2015 wirft Radio Sai sein Scheinwerferlicht auf eine Auswanderin in den Oman, Frau Chithra Narayan, die eine „Sri Sathya Sai Erziehung in Menschlichen Werten“ Vorschule in der absolut islamischen Monarchie im Mittleren Osten leitet.

Das Ergebnis ihrer Beharrlichkeit beweist die universale Anziehungskraft und Anwendung des Programms „Sri Sathya Sai Erziehung in Menschlichen Werten“, denn Omaner/innen finden, dass es die Grundwerte des Islams spiegelt und die unterschiedlichen Einwanderer in den Oman empfinden es als eine Echo auf ihre jeweilige Kultur.

Es war sein pakistanischer Geschäftspartner, der seinem indischen Freund, Herrn Suresh Ramakrishna, vor zehn Jahren leidenschaftlich die „beste Vorschule in der Stadt“ für seine kleine Tochter empfahl. Der Herr war ein sehr glücklicher Elternteil einer Vorschule, die er als die sicherste, kultivierteste und liebevollste Umgebung, in der ein kleines Kind nur sein kann, beschrieb. Heute ist

Herrn Suresh Ramakrishnas Tochter Sai Gayatri eine Schülerin der 5. Klasse, die in sich das Selbstvertrauen und die Ruhe aus der Vorschule trägt, die der pakistanische Freund ihres Vaters zu besuchen empfahl, und die Familie ist immer noch dankbar für diese Empfehlung.

Innerhalb der vergangenen 22 Jahre haben insgesamt 2500 kleine Menschen die Vorschule durchlaufen, die das SSSEMW Programm an diesem unerwarteten Ort durchführt. Heute ist sie eine der beliebtesten Vorschul-Optionen in Maskat, Oman. Die Vorschulkinder heute kommen aus 12 verschiedenen Ländern und Kulturen und die Vorschule ist so multikulturell und ethnisch verschieden wie ihr unterrichtendes Kollegium.

Omaner, Pakistaner und Bangladescher Muslime, zusammen mit indischen Muslimen, Christen, Hindus, Sikhs und Parsen kommen in dieser Schule zusammen, wo zarte Stimmen freudevoll Wertelieder singen wie: „Es mögen alle Wesen in allen Welten glücklich sein“, „Wahrheit, Frieden, Liebe...“ und „Wir sind hier, um die Werte zu erwecken...“.



Junge Anfänger heben die Werte Omans durch die SSSEMW Programme hervor.

Bei dieser erfolgreichen Vorschule angenommen zu werden, ist bei lokalen Omanern wie auch bei zugewanderten Eltern aus aller Welt begehrt, die ihre geliebten, kleinen Kinder in einer nährenden Umgebung aufwachsen lassen wollen, die, so glauben sie, die jeweiligen traditionellen Werte ehrt. Auf diese Weise spielt diese SSSEMW Schule im Sultanat von Oman eine wichtige Rolle bei der Verbreitung von Sais Botschaft von universalen menschlichen Werten an Tausende Familien in der Stadt Maskat. Und indem sie das tut, werden in einer Umgebung von Liebe und gegenseitigem Respekt Inder und Pakistaner, Omaner und Bangladescher zusammen gebracht, und dabei Rassen und Religionen vereint.

Gestartet von Frau Chithra Narayan, zusammen mit Frau Farida Ali Mohammed Al Zadjali, wird diese Schule von 24 Lehrerinnen, helfenden Eltern, Verwaltungs- und Förderpersonal getragen. Dort sät das Team die Samen natürlicher Güte in diesen Kindern durch die „Educare“ Lehrmethodik, die einzigartig bei der SSSEMW ist, alles im Rahmen des Montessori Vorschulsystems.

Frau Narayan spricht offen und ehrlich zu den Eltern bei der Vorstellung des SSSEMW Programms. Während der Orientierungsstunden zeigt sie Parallelen zwischen dem bekannteren Montessori Programm und dem SSSEMW Programm auf. Genauso, wie sie den Ursprung des Montessori Systems Maria Montessori zuschreibt, schreibt sie die SSS Erziehung in Menschlichen Werten dem universalen Lehrer der Menschheit, Sri Sathya Sai Baba aus Indien, zu, der erfolgreich die moderne Erziehung als einen Prozess der Charakterbildung revolutioniert hat.

Sie spricht auch klar aus, dass das Programm sich mit universellen menschlichen Werten beschäftigt, die die Eckpfeiler einer jeden großen Religion, wie Islam, Christentum und Hinduismus, sind. Die fünf menschlichen Werte sind, wenn man nachforscht, die inneren Hinweiszeichen, die das menschliche Verhalten im Hinblick auf einen höheren Zweck und eine Verfeinerung seit Jahrhunderten geführt haben. Große Helden und Rollenmodelle werden aus den omanischen und mittelöstlichen Kulturen, als auch aus den Weltkulturen und der Geschichte genommen, um die Wirkung des Programms zu erhöhen. Das macht die Annahme für die selbstbewussten und gut informierten Eltern leichter, die davon überzeugt sind, dass eine starke moralische Ausrichtung essentiell für das Erreichen von wirklichem Heldentum und Exzellenz ist.

Gut, nicht großartig, ist das neue „cool“

In der wohlhabenden omanischen Gesellschaft, wo den grundlegenden Bedürfnissen der einheimischen wie auch der zugewanderten Bevölkerung gut entsprochen wird, träumen Eltern davon, ihre Kinder in einer Umgebung aufwachsen zu lassen, die das ganze Kind



ernährt, Geist, Körper, Emotionen, Herz und Seele eingeschlossen. Auf der Grundlage der 3 H Formel, um das Herz, den Kopf (Head) und die Hände zu koordinieren, verbindet diese SSSEMW adoptierende Schule akademische Exzellenz mit Charakterentwicklung, basierend

auf den fundamentalen Tugenden von Wahrheit, Frieden, Liebe, Gewaltlosigkeit und Rechtem Handeln.

Durch die täglichen Lernerfahrungen ihrer Schutzbefohlenen, die Kultur der Schule und Veranstaltungen finden Eltern und Großeltern, dass die Schule ihre eigenen religiösen und traditionellen Wertesysteme wiedergibt und schätzen es wert, ihre zarten Kinder dem Einfluss der Idealen wie: Respekt für Ältere, Übernahme von Verantwortung und Nächstenliebe, Mitgefühl und Fürsorge auszusetzen.

Als Begründer des Programms sagt Sri Sathya Sai Baba, dass diese noblen Charakterzüge in jedem menschlichen Wesen gegenwärtig sind. Die einzigartige Lehrmethode, die Er zur Verfügung gestellt hat, trainiert die Lehrer/innen, diese aus dem Inneren der Schüler durch die „Educare“ Methode zu nutzen, die sich darum bemüht, das, was sich bereits im Innern befindet, nach außen zu bringen.



Geschätzte Gäste in der Schule, Herr Nimish Pandya und Herr Sanjay Sahni eingeschlossen

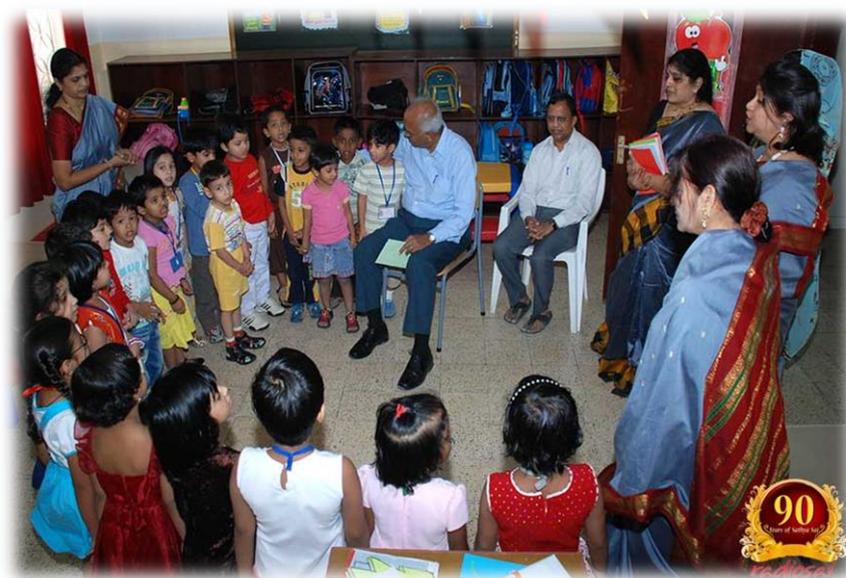
Die multikulturelle Bevölkerung von Oman hat das Programm erwartungsvoll angenommen, dessen Ruf jetzt in der Region sehr gut bekannt ist. Die Jahrestagfeier der Schule ist zu einem Gala Event geworden, auf das sich die erweiterten Familien der jungen Schüler/innen freuen und oft auch nach Maskat reisen, um daran teilzunehmen.

Der Weg zu diesem „rosaroten Bild“ war für Frau Chithra Narayan nicht leicht. Eine so weitverbreitete Akzeptanz für dieses neuartige Erziehungsexperiment der SSSEMW in einer absolut islamischen Monarchie zu erhalten, war eine mühselige Aufgabe und Frau Narayan schreibt den Erfolg allein dem göttlichen Willen von Bhagawan Baba zu.

Wenn die zwei vergangenen Jahrzehnte sie etwas gelehrt haben, so ist es, dass die Macht des Glaubens Wunder vollbringen und unvorstellbares, göttliches Eingreifen bewirken kann, um kleine und große Herausforderungen zu überwinden.

Neue Anfänge – die Familie Narayan zieht nach Maskat

Geboren und aufgewachsen in einer Familie von Sai Devotees aus Chennai, Indien, landete Frau Chihtra Narayan im Juni 1990, zusammen mit ihrer vier Jahre alten Tochter, in Maskat, Oman. Ihr Ehemann war bereits seit zwei Monaten bei einem Unternehmen dort beschäftigt. Im gleichen Jahr erhielt sie einen Job als Vorschullehrerin beim „Gulf Institute“ in der Stadt und arbeitete dort die nächsten zwei Jahre mit vollem Einsatz.



Der verstorbene Dr. Sara Pavan zusammen mit den Kindern in der Schule

Der Sponsor des „Gulf Institutes“, Sheikh Ahmed Saif Al Habsi, ermutigte sie, eine kleine Kindertagesstätte für Vorschüler zu eröffnen. Als der Gedanke sie beängstigte und sie um Führung betete, gab ihr eine liebe Freundin irgendwann im März 1993 ein schönes Bild von Sathya Sai Baba, auf dem Er steht und segnet.

Drei Monate später, im Juni 1993, eröffnete Frau Narayan, mit Swami als ihre sie führende Kraft und Sheikh Ahmed Saif Al Habsi als ihren Sponsor (eine Vorbedingung für Ausländer, um ein Projekt im Sultanat zu beginnen), eine neue Vorschule mit nur neun kleinen Schüler(n)/innen.

Die Zeichen Seiner Gnade für dieses Projekt waren überall. Der erste Schüler, der sich anmeldete, hatte den Namen Sai Samyak. Innerhalb von sechs Monaten wuchs die Schüleranzahl von neun auf einhundert.

Heute ist die Schule zu einem Richtwert für eine SSSEMW adoptierende Schule in einer islamischen Nation geworden, wo Lehrerinnen Vorschulunterricht durch das Medium von universeller Liebe vermitteln, wobei ihnen bewusst ist, dass es Gottes kleine Stellvertreter sind, die sie da unterrichten, nicht Sprache, Zahlen, Kunst oder Tanz.



Dato J. Jagadeesan und Frau Lalitha Jagadeesan aus Malaysia in der Schule

Über die Jahre reflektiert die Kultur der Schule, was sie unterrichtet. Zur Betonung des Wertes der Liebe für alle Schöpfung und Gewaltlosigkeit erfreut sich die Schule der vollen Unterstützung der Eltern beim Praktizieren von vegetarischer Lebensweise auf dem Gelände.

Die Eltern fühlen sich bestätigt, dass ihre Kleinen in der Schule sehr geliebt werden, die Bhagawan Selbst durch Sein Instrument, allgemein als „Chithramma“ von Ihren Schüler(n)/innen und den Angestellten bezeichnet, gegründet hat. „Wir sehen jedes Kind als einen Engel und die Transformation, die wir in den drei Jahren durch ihre Erfahrungen mit dem SSSEMW Programm erleben, ist ein Zeugnis für die Kraft von Bhagawans Botschaft der selbstlosen Liebe und Universalität“ erklärt sie.

Training - professioneller Schlüssel zu kontinuierlicher Exzellenz

Professionelles Training in der SSSEMW Methode hat sich als ein wesentlicher Faktor für den Erfolg der Schule herausgestellt und reflektiert klar im Team-Geist der Mitarbeiter(innen), im Maß der Zufriedenheit der Eltern und Großeltern (die alle Anspruchsberechtigte bezüglich der Schulkultur sind) und bei den Leistungen der Schüler.

Es begann im Jahre 2002, als die Sri Sathya Sai Organisation von Oman es Frau Narayan ermöglichte, an einem Diplomkurs in SSSEMW in Thailand teilzunehmen. Diese Erfahrung erwies sich als ein Wendepunkt in ihrem beruflichen und persönlichen Leben. Verschiedene lebensverändernde Erfahrungen in Thailand veränderten sie für immer. Sie bleibt Dr. Jumsai und Frau Loraine Burrows verbunden dafür, dass sie die SSSEMW Methoden so tief in sie verankert haben.

Dr. Jumsai ermutigte Chithra die SSSEMW im Montessori Vorschulsystem in Maskat, Oman, zur Anwendung zu bringen. Sein Rat an sie war: „Ihre kann eine adoptierende Schule sein. Führen Sie Educare ein, vermitteln Sie Educare und lassen Sie die Kinder sich mit Educare entwickeln.“

Einen Tag, bevor sie Thailand verließ, erhielt Chithra innere Klarheit von Bhagawan. Seine Anweisung war einfach: „Halte fest an der SSSEMW und deine Mission beginnt jetzt.“ Sie erinnert sich: „Ich brach in Tränen aus und als ich meine Augen öffnete, fiel gerade eine Blüte von Swamis Bild und ich

versprach Sai Ma, dass SSSEMW mein Atem ist und dass ich mein Leben zu Seinen Lotusfüßen niederlege, um die Botschaft von Educare zu vermitteln und zu verbreiten.“

Nach der Rückkehr aus Thailand begann die Schule EMW-Unterricht zu geben und bezog die Werte in das akademische Curriculum und in die mit dem Curriculum verbundenen Aktivitäten mit ein. Swami segnete ihre Arbeit viele Male und empfahl ihr, der Gesellschaft mit Seiner Mission zu dienen.



Kulturelle Vereinigung – Das Feiern traditioneller arabischer Werte mit dem SSSEMW Curriculum

Nach ihren Studien in Thailand erhielt Frau Narayan ihr „Erweitertes Diplom“ vom Institute of Sathya Sai Education, Dharmakshetra, im Jahre 2006. Ihre Recherche wurde vom Direktor des Instituts, Herrn Dr. B.G. Pitre begleitet und hatte das Thema „Entwickeln eines Kriteriums zur Untersuchung von Sathya Sai Schulen in Indien“.

Als ein akkreditiertes Gremiums-Mitglied des ISSE-Instituts Indiens gehörte sie zum Inspektions-Team von 20 Sathya Sai Schulen in Indien. Dies war eine unbezahlbare praktische Erfahrung in beidem, den feinen Nuancen und den praktischen Umsetzungstechniken des Programms, die sie befähigten, die besten Praktiken in ihrer Schule in Oman zu kopieren.



Um ihren Lehrerinnen die professionellen Entwicklungsmöglichkeiten, von denen sie so viel profitiert hatte, nicht vorzuenthalten, bat sie Dr. B.G. Pitre, den Direktor des ISSE, Frau Dr. Shoba Doshi und Herrn Pratap Thakkar im Jahre 2010 von Mumbai aus nach Oman zu kommen, um alle Lehrerinnen eine Woche lang zu schulen. Dieses anhaltende, professionelle Training ist jetzt ein regulärer Teil der Schulkultur.

Unter anderem haben Babas Übersetzer, Professor Anil Kumar von der Sai Universität in Prasanthi Nilayam, Dato J. Jagadeesan und Dr. Suresh Govind aus Malaysia, Frau Gayatree Anil Samboo aus Mauritius und Herr H.E. Arumugam Parasuraman das Kollegium der Schule von Zeit zu Zeit trainiert. Drei der Lehrerinnen der Schule sind am ISSE in Mumbai ausgebildet worden, wohingegen drei

andere an einem Kurs in Thailand teilgenommen haben. Diese kontinuierliche berufliche Fortbildung hält die Fähigkeiten der Erziehenden auf einer Ebene mit den Besten in diesem Fachgebiet.



Angesehene Gäste bei der Gala zur Feier des Jahrestags, Prof. Anil Kumar und Dr. Suresh Govind eingeschlossen



Genauso, wie das Programm die Kinder lehrt, nach innen zu gehen und ihre angeborene Weisheit anzuzapfen, musste auch Frau Narayan auf ihren inneren Sai zurückschalten, um sie durch viele alltägliche Verbesserungen, größere Herausforderungen und alles dazwischen zu führen. Dieses Gefühl von Selbstbewusstsein, das sie durch Gebete und Meditation erlangte, hat sie bei vielen herausfordernden Gelegenheiten gerettet.

Gnade umgekehrt proportional zu den Herausforderungen

Die letzten 22 Jahre haben sie wertvolle Lektionen gelehrt, wie Hartnäckigkeit im Bemühen, Akzeptanz und Losgelöstheit von den Ergebnissen. Im Jahre 1998, als ihr gesamtes Team bei der großen 5. Jahrestagfeier war, wurde ihr Haus total ausgeraubt. Chithra konnte mit dem Schock umgehen, indem sie sich an Swamis Lehren hielt und ruhig und gefasst blieb im Angesicht einer so unerwarteten Begebenheit.

Im Jahre 2004 erhielt die Schule ihren größten Rückschlag, als ihr omanischer Sponsor plötzlich in den Sommerferien im Juni ankündigte, dass er die Vorschule verkaufen oder schließen würde; er gab der Familie Narayan 45 Tage Zeit, um zurück in ihr Land zu gehen. Er gab keinen Grund für seine Entscheidung an.

In einem Land, wo es erforderlich ist, lokale Schirmherrschaft zu haben, um eine Schule zu leiten und ein Visum zu besitzen, schien dies das Ende für Frau Narayans SSSEMW Schule zu sein. Während der Krise führte Swami sie mit Hilfe einer Serie von Wundern und Materialisationen in ihrem Zuhause, was dazu diente, sie daran zu erinnern, dass allein Er zuständig war, und ihre Aufgabe allein darin bestand, ihre Bemühungen aufrecht zu erhalten. Sie wusste, dass eine höhere Macht die Ergebnisse kontrollierte.

Die Vorschule sollte ursprünglich am 9. August wieder beginnen und die schockierenden Neuigkeiten ihrer bevorstehenden Schließung kamen wenige Wochen vorher, während der Sommerferien. Einige Schüler/innen und Lehrerinnen wandten sich ab, als sie die Neuigkeiten von ihrer möglichen Schließung hörten. Swami führte Frau Chithra Narayan so, dass sie ein Treffen veranstalteten und die Eltern informieren sollte, dass die Schule am 27. August wieder geöffnet werden würde.

Derweil Frau Narayan Seiner Anweisung bedingungslos gehorchte, übernahm eine omanische Lehrerin, Frau Farida Ali Mohammed Al Zadjali, die Fördertätigkeit und die Schule erhielt eine zweite Lebensspanne. Omans SSSEMW Schule erhielt große Unterstützung, als 90 % der Eltern auf ihre verspätete Wiedereröffnung warteten, um ihre Kinder zurück in die Schule zu schicken.

„Als ich in Schwierigkeiten war, in einem fremden Land, standen mir so viele wohlmeinende Freunde zur Seite und halfen mir, wieder aufzustehen. Durch Swamis unendliche Gnade haben wir den Kampf gewonnen und begannen am 27. August schlagartig mit einem neuen Anlauf“, sagt Frau Chithra Narayan mit großer Dankbarkeit.

Während dieser Herausforderungen waren es sowohl die Bekräftigungen vom inneren Sai als auch die direkte Unterstützung, die sie aus Prasanthi Nilayam erhielt, was sie weitermachen ließ. Im Aschram selbst sprach Bhagawan oft liebevoll von Seiner Schule in Oman. Von Zeit zu Zeit wurden diese lebensrettenden Kommentare von den göttlichen Lippen durch verschiedene Instrumente überbracht, wie Herrn Vembu vom Sri Sathya Sai Boys Hostel (Wohnheim der Jungen) in Prasanthi Nilayam, Herrn Anil Kumar Kamaraju, Babas Übersetzer, Herrn S. S. Naganand und später von Herrn Ratnakar Raju, der gehört hatte, wie Swami liebevoll über Chithrammas Vorschule gesprochen hatte. Mit diesem immer wiederkehrenden Feedback blieb die Freude und Inspiration des Teams stets überfließend und keine Herausforderung schien unüberwindlich.



Bhagawans göttliche Worte: „Sehr glücklich mit der Schule. Chala Santoshan. Gutes Mädchen, gute Arbeit“ während des Darshans am 30. März 2010 sind in ihrem Herzen mit tiefer Dankbarkeit eingeritzt. Die Möglichkeit, mit 45 Kindern im Juni 2012 nach Prasanthi Nilayam zu kommen und einen Tanz zu präsentieren, war das Sahnehäubchen.



Während des kulturellen Programms, das im Juni 2012 in der Sai Kulwant Halle präsentiert wurde.

Im Februar 2011 sprach Bhagawan nicht nur zu Herrn S. S. Naganand, Mitglied des SSS Central Trusts, über die Maskat Vorschule, Er schickte auch Vibhuti für Frau Narayan mit der Zusicherung, ihren Bandscheibenvorfall zu heilen. Heute hält Seine Gnade ihren Rücken gerade und aufrecht und ihr Herz ausgerichtet und offen, um Seine Führung in jedem Augenblick zu empfangen.

Wenn die SSSEMW Vorschule in Oman ein dynamisches und innovatives Lernprogramm hat, das immer mit neuen Ideen experimentiert, so ist das ganz und gar ein Ergebnis des intuitiven Antriebs durch den inneren Sai. Im Jahre 2004 änderte Bhagawan das Motto der Schule von „Ihr Partner bei Kinderbetreuung und Entwicklung“ zu „Ihr Partner in Educare“.



SSSCT Mitglied Herr S.S. Naganand, wie er an den sozialen Aktivitäten der Schule teilnimmt.

Beginne früh, fahre langsam, komme sicher an

Zu predigen, ohne zu praktizieren, ist gegen die Vorstellung der Schule. Für ein Zentrum des frühen Lernens berücksichtigt diese SSSEMW Montessori-Vorschule von Anfang an verschiedene experimentelle Facetten des Programms.

Schulprogramme und extra-kurrikulare Aktivitäten, wie „schicke Kleidung“ Wettbewerbe, Geschichten erzählen, Sport, Lieder und tägliches Lernen basieren auf der Grundlage der Werte. Eltern werden geschult, bei allem nach Werten zu schauen, sei es ein Werte Spaziergang oder Werte

im Sport und Großeltern werden beim jährlichen Sportfest besonders geehrt. Theaterstücke, die auf Babas „Chinna Katha“ (Anmerkung: Kleine Geschichten) basieren, sind ebenfalls populär.

Was ein kleines Kind lernt, lernt es fürs Leben – eine frühe Dosis von Educare, Gesundheitsfürsorge und Sozialfürsorge



Eltern von Schülern, die an der jährlichen Blutspendeaktion der Schule teilnehmen.

Als Teil der Gesundheitsversorgungsaktivitäten bringen Kinder jedes Jahr Medikamente mit und diese werden bedürftigen Lagerarbeitern ausgehändigt, die sie nützlich finden. Die Erwachsenen, die zur Schule gehören, speziell die Eltern der Schüler, nehmen aktiv an der jährlichen Blutspendenaktion teil. Kinder werden sensibilisiert und trainiert, sich an Aktivitäten zur sozialen Fürsorge mehrere Male im akademischen Jahr zu beteiligen. An einem heißen Tag im Monat Mai beteiligen sich Kinder am Ausgeben von gekühlten Säften, frischen Früchten und Essen an Arbeiter in ihren Camps und die Resonanz darauf ist riesengroß. Das Gefühl von Zufriedenheit und die Freude, ein Lächeln auf das Gesicht einer hart arbeitenden Person zu zaubern, die weit entfernt von Zuhause ist, prägt sich den Herzen von Chithrammas kleinen Schüler(n)/innen ein.

Während des heiligen Monats Ramadan beteiligen sich die Kinder an „Grama Seva“ Aktivitäten, indem sie Essen, Getreide und Kleider an bedürftige Menschen ausgeben, und sie tun dies mit Liebe und Bescheidenheit.



Kinder lernen durch praktische Erfahrung die Freude am Teilen und für andere zu sorgen.



Eine nicht konfessionelle Lichtmeditation ist ein wesentlicher Teil des Schultages.

Unsere Eltern täglich ehren – HOPE Programm (englisch: HOPE – Honour Our Parents Everyday)

„Unsere Eltern täglich ehren“ oder „HOPE“ ist ein einzigartiges Programm, das am 6. Mai eines jeden Jahres gefeiert wird, um den Easwamma Tag in der Schule zu markieren. Die Schüler/innen singen

Lieder der Liebe und Dankbarkeit für ihre Eltern, bevor sie ihnen besondere Karten und Blumen überreichen, die sie mit Liebe zusammengestellt haben. Sie bringen auch Karten und Geschenke für ihre Großeltern, und ihre süßen Lieder werden dann häufig zu Klingeltönen auf den Handys vieler Großeltern.

Eine schulweite Essens- und Kleidung-Verteilungsaktion ist der Höhepunkt im Monat November und die jungen Schüler/innen sind aktiv an der Kampagne beteiligt, auf dass sie die Freude von Selbstlosigkeit und Freundlichkeit erfahren mögen.

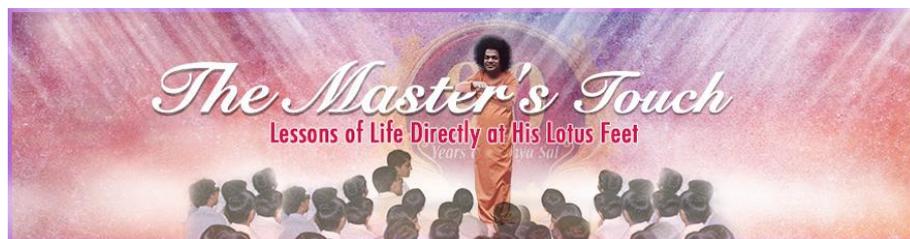
Frau Chithra Narayans Bemühungen gehen dahin, ihre SSSEMW Schule zu einem fruchtbaren Acker für experimentelles Lernen zu den Lotusfüßen Bhagawans zu machen, zusammen mit dem Buch in Tamil, das sie 2012 über den wohlthätigen und aufgeschlossenen Herrscher von Oman, Seine Majestät König Qaboos bin Said Al Said, verfasst hat.

Für Frau Chithra Narayan präsentiert Gott Sich Selbst als ein empfindungsfähiges Bündel der Freude in der Altersgruppe von 3 bis gut 5 Jahren. Die Institution, die sie aufgebaut hat, ein Alphabet und ein Wertereim zurzeit, schafft die richtigen Voraussetzungen, um die eingeborene Schönheit und Weisheit der Kleinen in ihrer Obhut hervorzubringen. Da sie ihre Reinheit kanalisiert, um Träume zu träumen, die alle Wesen in allen Welten einschließen, schließen ihre Bemühungen die bekannten Anrufungen „Es mögen alle Wesen in allen Welten glücklich sein“, oder „Samastha Loka Sukhino Bhavanthu“ mit ein.

Derweil die Sarva Dharma Stupa aufrecht in Prasanthi Nilayam steht, hält Frau Chithra Narayan ihre Heiligkeit weit entfernt jenseits das Arabischen Meeres hoch. Heute erkennen viele aufgeschlossene Omaner an, dass Wahrheit, Liebe und Frieden der erste, mittlere und letzte Name des einen und einzigen Gottes sind, den wir alle auf unsere eigene Weise verehren. Es ist dieser Liebeskreuzzug, um alle in Liebe und Harmonie zu vereinen, der diese Sai-Tochter weitermachen lässt, immer einen kleinen Schritt zurzeit.

The Master's Touch

Sais Licht in ferne Länder ausstrahlen



Maya Dewaide, eine Schülerin des Sri Sathya Sai Gymnasiums sowie der Sai Universität, absolvierte die 10., 11. und 12. Klasse des Sri Sathya Sai Gymnasiums in Prasanthi Nilayam, graduierte 1998 in Betriebswirtschaftslehre mit nationaler Auszeichnung. Es folgte der Bachelor-Abschluss in Ökonomie, Philosophie und englischer Literatur an der Sai Universität in Anantapur. 2001 erhielt sie den Titel „Instituts-Leiterin“ des Anantapur Campus.

Maya lebt gegenwärtig in Antwerpen, Belgien, wo sie im Diamant- und Schmuck-Handel Betriebsleiterin eines führenden Unternehmens ist; sie überprüft die Logistik sowie den Versicherungsaspekt. In ihrer Freizeit trägt sie zur Koordinierung des Sai Zentrums bei, das ihr Vater auf Bhagawans Anweisung gegründet hat.

Maya Dewaide (MD) ist die Tochter von Mr. Jean-Pierre Dewaide, Lehrer des Sri Sathya Sai Gymnasiums.

Nachstehend folgen Auszüge aus einem Gespräch mit Karuna Munshi (KM) von Radio Sai; auch nachzulesen in einem Teil der Serie „Flüchtige Momente, Bleibende Erinnerungen“, die am 23. Januar 2015 aufgezeichnete wurde.

Spirituelle Grundlagen

KM: Sairam Maya und willkommen bei Radio Sai! Wie bist du zu Baba gekommen?

MD: Sairam. Mein Vater war immer ein spiritueller Realist und mit beiden Füßen fest auf dem Boden. Er las die Mahabharata, selbst als er auf einem Schiff arbeitete. Seit Jahren praktiziert er Yoga und das noch vor meiner Geburt. Swami trat in unser Leben in den Siebziger Jahren und seit dieser Zeit ebenso in das Leben unserer Familien und Freunde und jedem, der mit uns in Kontakt kam.

KM: Dein Vater ist Belgier mit einem indischen Namen – Mr. J. P. Ramananda?

MD: Sein Name ist John Pearce. Der Name Ramananda wurde ihm als spiritueller Name verliehen. In den Siebzigern las er ein Buch von Dr. John Hislop über Swami, und während er in das Buch vertieft war, überkam ihn eine Woge der Liebe. Er entschied sich für den Weg des Kriya Yoga und erhielt die Initiation. Viele Menschen fühlten sich von Papa angezogen; sie suchten ihn auf, um mit ihm über ihre Gedanken und das Leben zu diskutieren; vergleichbar mit einer Traube von Menschen, die alle mit dem ernsthaften Wunsch dem selben Ziel zu strebten, und zwar, Gott näher zu kommen. Tatsächlich wurde über diese Gedanken und Erfahrungen ein Brief verfasst, der dann an die Kriya Yoga Vereinigung der Vereinigten Staaten versandt wurde. Der Brief war kaum aufgegeben, da beschlich meinen Vater eine Ahnung, dass etwas Bedeutendes geschehen würde. Aber schon eine Woche später sangen wir Bhajans; Swami hatte, kaum dass der Wunsch geäußert war, umgehend die

Fäden in die Hand genommen. Seit diesem Zeitpunkt, Mitte der Achtziger, ist Swami integriert in unser Leben. Ich war damals sechs Jahre alt.

Von Angesicht zu Angesicht mit dem Meister

KM: Erinnerst du dich an dein erstes Treffen mit Swami?

MD: Zwischen den Jahren 1986-87 besuchte ich das erste Mal Swami. Mein Vater folgte einem inneren Ruf, nach Puttaparthi zu reisen. Allerdings fehlten die notwendigen Geldmittel, da wir erst kürzlich ein Haus, das der Spiritualität dienen sollte, erworben hatten. Mein Vater kommunizierte auf seiner Ebene mit Swami, dass er so sehr wünsche, ihn zu sehen; aber das Geld fehle.



Einige Tage später wurde von einer Versicherungsgesellschaft der Besuch eines Vertreters angekündigt. An dem vereinbarten Tag erschien der Vertreter. Er setzte sich mit meinem Vater an den Tisch und bat ihn, ein Dokument zu unterzeichnen und verließ uns dann sehr schnell wieder. Neugierig schauten wir vom ersten Stock auf die Außentreppe, um ihn vielleicht noch zu erblicken. Doch er schien sich in Luft aufgelöst zu

haben. Wir rannten auf die Straße in der Hoffnung, ihn dort noch zu erwischen, aber er war spurlos verschwunden. Im Haus sahen wir dann das Dokument genau an und stellten fest, dass es sich um eine Schadensregulierung von einer vor 30 Jahren eingereichten Schadensmeldung eines Unfalles handelte!

Die Versicherungsgesellschaft hatte entdeckt, dass eine Schadensreklamation noch nicht abgewickelt und beglichen war. Es verschlug uns den Atem; bis dato hatten wir noch nie von einer Versicherungsgesellschaft gehört, die ihre Fälle bis zu 30 Jahren rückverfolgt und dann tatsächlich die noch fälligen Begleichungen vornimmt. Natürlich waren wir glücklich über den Geldzufluss, denn es reichte genau, um Vaters Tickets nach Parthi zu lösen.

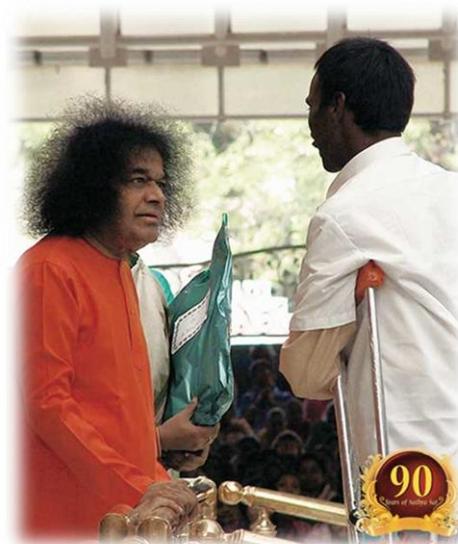
Dieser Besuch in Parthi war für mich die erste physische Begegnung mit Swami. Das Gruppeninterview mit Swami ist noch immer sehr lebendig in meinem Geist. Fragend blickten wir Swami an: „Swami Gruppe?“ und Seine Antwort beschränkte sich auf: „Kein Zentrum.“ Dieses Spiel wiederholte sich dreimal, und dann erschuf Swami einen Lingam. Wir waren zu jenem Zeitpunkt noch nicht vertraut mit der Puja und den damit verbundenen Ritualen zur Verehrung des Lingam. Swami wusste natürlich gleich um unsere peinliche Situation und sagte unterstützend: „Den Lingam einfach mit etwas Wasser begießen und - gebt einem jeden davon, dessen Wunsch es ist, geheilt zu werden.“ Das ist die Vorgeschichte des Lingam, der nun in unserem Sai Zentrum steht.

Liebe durch Seva ausdrücken

KM: Erzähl uns über das Sai Zentrum. Soweit ich verstanden habe, trifft ihr euch jeden Tag, also sieben Tage die Woche.

MD: Es gibt keinen besseren Weg, unsere Liebe für Ihn auszudrücken als durch Seva. Es ist allein förderlich, wenn du Gott in deinem Gegenüber wahrnimmst, so bleibst du konstant wach in deiner Wahrnehmung und deine eigenen Belange rücken in den Hintergrund. Das Sai Zentrum ist sehr aktiv: wir leiten Bal Vikas Klassen; wir gehen zu den Menschen in Altenheimen, begleiten sie auf Märkte oder in Zoos. Ebenso übersetzen wir wertvolle Literatur, speziell aus der Sanskrit Sprache. Täglich

treffen sich fast alle Devotees am Abend; dann diskutieren wir über den Tagesgedanken, der auf der Radio Sai Website erscheint. Jeder von uns teilt seine Interpretation aus einer individuellen Perspektive und Erfahrung mit. Interessant ist, wie der Tagesgedanke doch für jeden eine unterschiedliche Bedeutung hat – ob Hausfrau, Lehrer oder IT Professioneller. Aber auch eigene, gute Erfahrungen teilen wir miteinander und tauschen praktische Einsichten mit Themen gegenseitigen Interesses aus, wie Gesundheit und Bildung. So ist das Treffen mit einer Art Satsang vergleichbar, das wir am Anfang immer mit Hanuman Chalisa oder Ganesh Veda oder Medha Suktam einleiten und erst dann gehen wir zum Tagesgedanken über.



KM: So sind alle Belgier? Nicht Inder, die in Belgien leben?

MD: Die meisten von ihnen sind weiß.

KM: Und alle von ihnen kennen die Veden und die Hanuman Chalisa?

MD: Ja.

KM: Das ist bewundernswert. Dann ist also dein soziales Leben nach der Arbeit - ganz spirituell!

MD: Ja, das ist unser großes Vermögen, denn es ist wichtig, das Gleichgewicht zu halten. Nach einem langen Arbeitstag ist es eine wertvolle Bereicherung beim Satsang sich auszutauschen, auf welche Weise die anderen Devotees Swamis Botschaft während des Tages umgesetzt haben. Es vermittelt uns das Gefühl von einem Zuhause; die Gespräche sind die spirituelle Nahrung, die wir in uns aufnehmen und uns inspirieren.

Transformation in einen Sai Studenten

KM: Es tut wirklich gut zu hören, dass du das Gelernte in deinem Leben so gut umsetzt und fähig bist, auf deinem Weg zu bleiben. Wenn ich an dieser Stelle zum Beginn zurückgehen darf, Maya, wie bist überhaupt erst Sai Studentin geworden? Laut meiner Information bist du in der 10. Klasse beigetreten?

MD: Ja.

KM: Also ein Teenager und in Belgien schon auf dem Gymnasium, das muss eine ziemliche Umgewöhnung gewesen sein!

MD: Ja, das stimmt! Es war mein Vater, der eine absteigende Moral in der westlichen Bildung beobachtete, er wollte unbedingt, dass ich eine gesunde Ausbildung als Sprungbrett ins Leben erhalte. Deshalb fragte er mich 1992 beiläufig, ob ich in Swamis Schule gehen möchte. Ich fühlte mich wenig überwältigt und meinte, dass ich meine Freunde in Belgien nicht verlassen möchte. Ich war damals für diese Idee einfach noch nicht offen.

Doch im selben Jahr besuchte ich mit meinen Eltern das erste Mal Puttaparthi. Diese ganz andere Atmosphäre empfing mich sehr wohlwollend, und ich empfand, als würde sich mir eine ganz neue Welt öffnen. Aber es fehlte noch an der Überzeugung, hier in die Schule gehen zu wollen. Auf der

Heimreise war ich mir sehr sicher, nicht auf Swamis Schule gehen zu wollen. Erst in Belgien, als das Semester begann, nahm ich den Unterschied des Ambientes wahr.

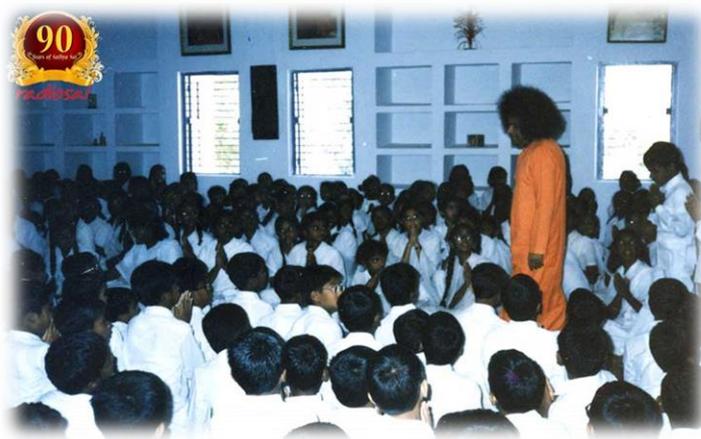
KM: Was hatte sich nach den erlebten Erfahrungen in dir verändert?

MD: Mir ist der Mangel an Respekt gegenüber den Lehrern - den Instrumenten des Wissens - aufgefallen. Ebenso bemerkte ich einen Unterschied im Verhalten der Lehrer gegenüber den Schülern. Es schien sich ein Filter vor meinen Augen aufzulösen und ich begann mit Klarheit zu sehen. Und dann entstand langsam der Same zu dem Wunsch, auf Swamis Schule gehen zu wollen und dieser begann aufzugehen und zu wachsen. Dieser ganze Prozess spielte sich anfangs nur im Kopf ab, verinnerlichte sich dann, bis nach einer Weile mein Herz für diese Idee bereit war und sich ihr völlig öffnen konnte.

Als Vater sich wieder einmal in Whitefield aufhielt, fragte er Swami bezüglich der Schule. „Ja, ja, setze dich“, antwortete Swami, obwohl mein Vater ja schon saß. Nach jenem Darshan erzählte mein Vater, was sich abgespielt hatte und fragte: „Was ist mit der Schule?“ Und ich erwiderte: „Mir geht es gut, ich bin glücklich hier, ich bin überall glücklich.“ Es mag sich wie eine leicht ausweichende Antwort angehört haben. Erst dann verstand mein Vater, warum Swami sagte: „Warte, setze dich.“ Jedoch 1995 wurde der Drang so stark, dass Ich es kaum mehr erwarten konnte, in Seine Schule zu gehen, Seinen Geist zusammen mit den anderen Schülerinnen/Studentinnen aufzunehmen, zu lernen und damit den Rest meines Lebens zu arbeiten.

KM: Du warst also im Inneren bereit und bedurftest keines weiteren Anstoßes; das ist so wichtig. Es gibt Eltern, die drohen ihren Kindern mit Aussagen wie: „Wenn du dich nicht benimmst, wenn du nicht auf mich hörst, werde ich dich auf Babas Schule schicken.“ Es ist kein Gefängnis, mit dem du dein Kind bestrafst. Nur wenn die Kinder von sich aus bereit sind und erkennen, dass es sich lohnt, werden sie die Arme ausbreiten und dieses System umarmen. Sie nehmen das Angebot wahr und dass es keinen anderen Ort im ganzen Universum gibt, der das bieten kann. Kein Geld der Welt kann dir das vermitteln, was die Sathya Sai Bildung dir gibt.

MD: Sicher. Natürlich mussten wir uns zuerst um die praktischen Angelegenheiten kümmern. Swami ist da sehr speziell: Pass, Visum und alle anderen Dokumente müssen in Ordnung sein – alles sehr Zeit raubend. In drei von vier Interviews sagte Swami: „Ja, es ist ok beizutreten“, doch später äußerte Er bei Tante Munni: „Es ist ok, dass sie in die Schule kommt.“ Plötzlich ging alles ganz schnell, die Dinge schienen sich über Nacht zu überschlagen; alle Tore standen offen. Das war eine überwältigende Erfahrung!



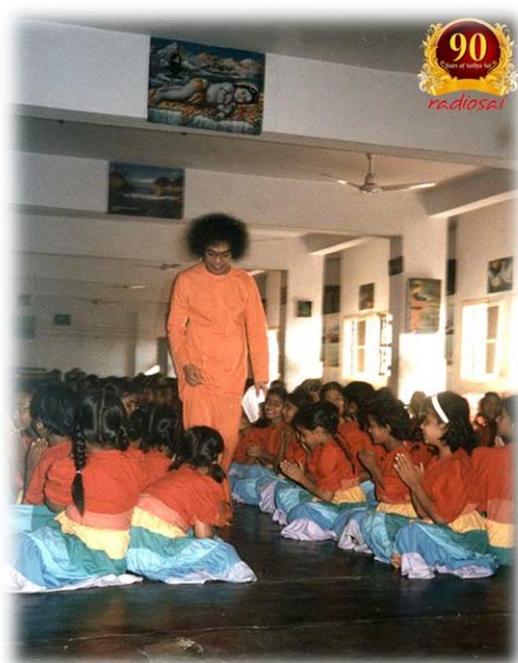
Am folgenden Tag sagte Swami zu mir: „Geh einfach in die Schule.“ Es stand nur eine kleine Aufnahmeprüfung bevor, und Tante Munni meinte: „Morgen ist ein Donnerstag; ein guter Tag. Nach dem Darshan stellst du dich gleich neben die Krishna Statue im Mandir.“ Als dann die Schülerinnen kamen, schloss ich mich meiner Reihe an und ging mit ihnen in die Schule. Es fühlte sich wie ein überirdisches Erleben an – gerade noch saß ich in der Darshan Reihe und im nächsten Moment bewegte ich mich mit den anderen auf meine neue Zukunft zu.

KM: Was ist die früheste Erinnerung an deinen Schulbeginn?

MD: Priyam, meine Klassenkameradin, fragte mich, ob ich ihr in die Gebetshalle folgen möchte, und ich stimmte sofort zu. Mit dem Betreten der Gebetshalle umhüllte mich ein heimisches Gefühl. Auch dass auf einmal mehr als 1000 Sai Brüder und Schwestern ein Teil von deinem Leben waren, war unfassbar. Natürlich folgte die Eingewöhnungsphase und Anpassungszeit; das Einstellen auf die Ernährung, auf die Routine und auch auf die Art zu denken – und das alles unterscheidet sich sehr von einer konventionellen Schule.

KM: Wie hast du das bewältigt?

MD: Einfach mit dem Strom schwimmen und nicht in meinen eigenen Ideen fest hängen.



KM: Was war das Schwerste?

MD: Das Schwerste war Sanskrit; und gerade mit dem Erlernen dieser Sprache machte ich eine meiner wertvollsten Erfahrungen bei der X Standard Prüfung.

KM: Du kanntest also kein Wort Sanskrit, weder gesprochen noch geschrieben; eine total neue Sprache!

MD: Ja. Und ich musste mich dieser Prüfung stellen – wie ihr wisst, ist das eine in Indien landesweite Prüfung.

KM: Ich weiß, die Fragen stehen an der Wandtafel, und die Kinder müssen öffentlich die Fragebögen beantworten, so ist es in Indien üblich.

MD: Die Antwortbögen tragen auch nicht den Namen, sondern sind nummeriert. Swami lehrte mich in dieser wunderbaren Unterrichtsstunde, dass Gott omnipräsent ist und durch Seine Instrumente arbeitet. Shashi Ma'am, unsere Sanskrit Lehrerin, erkannte meine Zwangslage und unterstützte mich: „Weißt du was? Lerne einfach eine Abhandlung – „Paropakaraya“ und ein wenig Grammatik.“ Obwohl sie vermittelte, dass dies nicht so schwer sei und dem Ganzen eher eine Leichtigkeit verlieh, brauchte ich annähernd ein Jahr, um erst einmal eine Abhandlung auswendig zu lernen! Sanskrit kam mir vor, wie Stäbe, Punkte und Linien; wahrscheinlich wie eure Vorstellung von der chinesischen Sprache!

Die Bewertung meiner vorletzten Prüfung waren schamlose 30 Punkte. Einst schaffte ich von 100 Punkten 13 zu erzielen. Ich konnte meine Klassenkameradinnen dazu bewegen, die Abhandlung laut vorzulesen, damit ich sie aufzeichnen und anhören konnte. So konnte ich mir Stück für Stück merken. Zweifellos war es ein Ringen mit mir.

Noch bevor die Prüfung stattfand, rief Baba uns zum Darshan und segnete unsere Teilnahmeausweise. Mit Jagriti und den anderen aus meiner Klasse saßen wir in der ersten Reihe. Viele hielten Briefe und Stifte in der Hand. Und dann kam Swami; Er nahm unsere Briefe an und segnete unsere Schreibstifte. „Swami, Sanskrit!“ wiederholte ich ständig. Er sah mich an und meinte: „Sehr, sehr glücklich“ und ging weiter. Ich dachte: „Warum in aller Welt ist Swami glücklich, während ich mich hier so abmühe und mit meiner bisherigen Kenntnis von Sanskrit nicht die geringste Chance habe, etwas zu erreichen?“

KM: Wie hast du dich dann durch diesen Test gearbeitet?

MD: Es half alles nichts; auch nicht, dass es in die Zeit eines religiösen Festes fiel. Ich konnte mich immer weniger auf meine Lernaufgaben konzentrieren. Tante Munny, Shashi Madam und alle Lehrerinnen unterstützten mich sehr. Auch meine Familie und Freunde vom Sai Zentrum in Belgien ermutigten mich: „Komm schon, Maya! Geh durch diese Erfahrung.“

Und ich sagte mir: „Swami, das ist keine Prüfung in Sanskrit. Wenn es überhaupt eine Prüfung ist, dann nur ein Test von Dir, dem ich mich stellen muss.“ Am Tag der Prüfung stand ich sehr früh, gegen 3.00 Uhr, auf. Ich bin den gesamten Lernstoff durchgegangen. Die Prüfungen finden üblicherweise im Bereich der Jungen statt, aber an jenem Tag standen so viele Prüfungen an, dass uns die Gebetshalle zugewiesen wurde. Das ermutigte mich wiederum, dass wir die Prüfung dort ablegen durften. Bevor ich einen Blick auf die Fragebögen warf, sah ich im Eingang Tante Munny, die beide Daumen für mich hoch hielt!

Auf meinem Fragebogen stand tatsächlich genau die Frage der Abhandlung, die ich auswendig gelernt hatte! Das bewies mir wirklich, dass Swami schon ein Jahr vor der Prüfung Sein Instrument, die Klassenlehrerin, zu meiner Unterstützung eingesetzt hatte.

Glücklich verließ ich die Halle mit der Benotung von 51%, so wie Swami vorausgesagt hatte.

KM: Welche Erleichterung für alle! Stell dir vor, du erreichst die Abschlussbewertung von 51%, für das Erlernen einer nicht leicht zu begreifenden Sprache, im Zeitraum eines Jahres!

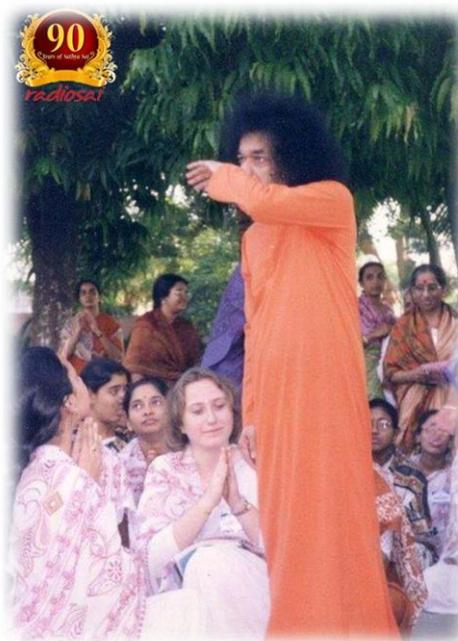
MD: Einige Zeit später, als ich in Anantapur studierte, hörte ich von einer Studentin, die große Schwierigkeiten mit wissenschaftlichen Themen hatte. Swami sagte ihr in einem Interview, in dem auch ihre Mutter zugegen war: „Sei nicht so. Komm schon! Da gab es einst ein Mädchen mit Namen Maya, und sie musste eine schriftliche Sanskrit Prüfung ablegen. Nur weil sie einen unerschütterlichen Glauben hatte, bestand sie!“

KM: Welches war deine Schlussfolgerung aus dieser Erfahrung?“

MD: Ich pflege die Erfahrungen, denn sie kräftigt die Beziehung, die jede von uns mit Bhagawan teilt. Nichts anderes ist wichtig. Hindernis oder Herausforderung, die um uns herum entstehen, nicht beachtend, gibt es nichts Wichtigeres als unsere Beziehung zu Bhagawan. Ihm müssen wir absolut vertrauen.

KM: Dieses Gespräch ist für alle Studenten, die diesem Interview jetzt zuhören, sehr lehrreich. Bei jedem von uns gibt es Schwachpunkte, da sind wir einfach nicht gut oder haben Angst davor. Wenn wir vollstes Vertrauen in Swami haben und weiter lernen, werden am Ende unsere Bemühungen und Seine Gnade zueinander kommen, und dann, wie das Beispiel zitiert, werden es alle schaffen!

MD: Das ist wirklich eine meiner glücklichsten Erinnerungen an meine Zeit der Ausbildung – was kann glücklicher machen, als ein Ringen mit Swami? Natürlich gibt es andere Umstände oder



Situationen in denen wir sehr aufgeregt sind; z.B.: wenn Swami uns zum Darshan ruft, uns besondere Programme oder einen Film schenkt, oder als Er uns Früchte bringen ließ. In Sportphasen versorgte Er uns mit Vitamin Tabletten, um unsere Kräfte zu stärken.

Seine mütterliche Liebe war immens. Er fragte: „Was habt ihr zum Frühstück gegessen? War es reichlich?“ Swami war immer mit so vielen Aufgaben beschäftigt: Events, Programme und Initiativen zu organisieren. Aber Er hatte immer Zeit, nach uns zu schauen und sich um alles und jeden von uns zu kümmern. Ich war damals in der 10. Klasse, als Swami meinem Vater und mir eine Unterkunft im Aschram gewährte. Er beauftragte Sir Chiranjeevi Rao, uns ein Apartment im dritten Stock und nicht im vierten Stock zu geben, damit meinem Vater der Transport aller Musikinstrumente erleichtert würde. Dies ist ein weiteres Beispiel, wie gründlich und praktisch Swamis Liebe ist. Sie ist nicht mit menschlichen Maßstäben zu messen; denn diese Liebe ist einfach absolut!

Das Verinnerlichen von Lebensfähigkeiten im Verlauf des Studiums



KM: Wie war die Anantapur-Erfahrung?

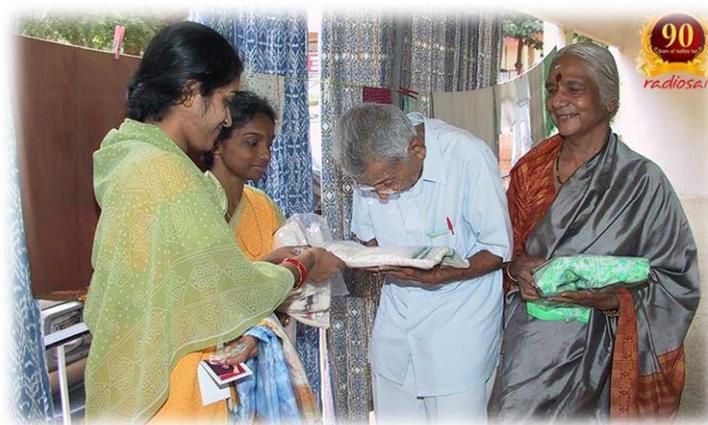
MD: Man kann nicht genug berichten über die Lehrer der Schule und der Universität. Auf welche Art und Weise sie als Swamis Instrumente agieren, Seine Liebe mit dem Lehrstoffthema veranschaulichen, wie sie einem Zuspruch und Beratung schenken – sie sind 24 Stunden am Tag bedingungslos für die Studenten da.

Ich habe mir wertvolle Fähigkeiten fürs Leben erworben durch die Gelegenheit, Grama Seva (Dienst in den naheliegenden Dörfern) zu praktizieren. Swami rief Lehrer und Studenten in diesem Jahr zusammen, bevor sie zum Grama Seva in die Dörfern fuhren, erinnerte daran, wie wir diesen Dienst auszuüben haben. Er betonte dabei: „Was ihr tut, tut ihr von Gott zu Gott und nicht von Person zu Person, denn letzteres artet in persönlichen Dienst aus. Haltet euch immer vor Augen, es ist Seva an Gott in einem anderen Wesen.“ Er fügte auch praktische Hinweise hinzu: „Vergesst niemanden. vergewissert euch, wie viele Personen in jedem Haushalt leben? Gibt es jemanden draußen auf dem Feld, der nicht bedacht wurde? Dann geht hinaus aufs Feld und gebt ihm seinen Anteil. Geht mit einer gebenden Haltung!“ Swami achtete auf das winzigste Detail!



Eine Erinnerung liebe ich besonders. Lehrer und Studenten sangen spät in der Nacht bhajans, während sie Verpflegung für die Dorfbewohner einzeln verpackten, die dann von unseren Brüdern am folgenden Morgen verteilt wurden. Es gibt nicht besseres für Jugendliche, als wenn ihr Enthusiasmus in positive Aktivitäten gelenkt wird, als Zeit zu vergeuden. Durch das Grama Seva Konzept beabsichtigt Swami, jedem Individuum ein starkes Lebensgefühl zu verleihen.

KM: Grama Seva bedeutet selbstloser Dienst in Dörfern, den Swami als wesentlichen Teil der Sai Erziehung einführte. Jedes Jahr zur Zeit des Navaratri Festes fahren die Studenten in die Dörfer, um sich vom tatsächlichen Landleben Indiens zu überzeugen und erleben dabei die Freude des selbstlosen Dienens.



erinnert sich an uns und schickt uns prasadam (Geschenke).“ Ihre reine Freude und Dankbarkeit zu erleben, hat uns tief berührt.

Sich in die reale Welt begeben

KM: Maya, du hast als Gymnasialschülerin und als Studentin sechs wundervolle Jahre zu den Lotus Füßen von Bhagawan zubringen dürfen. Wie entwickelte sich das Leben nach Prasanthi Nilayam, nach Anantapur? Es muss eine enorme Anpassung erfordert haben, nach Belgien zurückzukommen, neu zu beginnen und mit der weltlichen Welt konfrontiert zu sein, die wirklich eine Welt harter Schläge sein kann.

MD: Ich glaube, das Härteste, was wir in der weltlichen Welt bewältigen müssen, ist unser eigenes Ego. Wichtig ist, dass wir uns täglich mit diesem Ego auseinandersetzen und handeln!

KM: Leicht gesagt, aber das ist allgemein das Thema – nicht nur in der äußerlichen Welt sondern ebenso in unserer inneren Welt.

MD: Stimmt! Hier in Puttaparthi hast du natürlich jeglichen spirituellen Komfort. Du hast Sai Brüder und Schwestern um dich herum; ihr seid alle auf dieselbe Wellenlänge eingestimmt. Die inneren Werte des Lebens sind überall in Parthi wahrnehmbar. In der weltlichen Welt hingegen ist man gefährdet, in den Strom des erbarmungslosen Wettkampfes hineingezogen zu werden, in dem jeder gefangen ist. Auf dem größeren Bild verlieren wir irgendwie die Klarheit über die Wichtigkeit des Lebens. Es ist eine unterschiedliche Erfahrung, bei der das Ego eine dominante Rolle spielt und Swamis Führung blockiert. Was mir Freude schenkt, ist das Sai Zentrum. Immer wenn ich in meinen Heimatort zurückkehre, fühle ich dieses vertraute Gefühl in meinem Magen und eine Stimme flüstert in mir: „Komm schon, deine Bestimmung ist hier zu sein.“

KM: Den Fokus auf das Hauptziel halten?

MD: Jeder Tag ist ein andauernder Kampf! Die Philosophie „Swami ist der Handelnde“ ist alles, was du manchmal den Kräften der äußeren Welt entgegensetzen musst. Erlaube mir eine Begebenheit zu erzählen. Es gab diesen Kunden, der unglücklich war, weil seine Ware in Indien feststeckte, wegen eines Fehlers in den Dokumenten. Ich wusste von seinem Problem und eilte zum belgischen Ministerium, um eine Korrektur im Dokument zu erbitten. Ich sagte: „Sir, darf ich Sie bitten, eine Korrektur auszuführen. Damit diese Güter freigegeben werden können?“ Mit einem Blick auf mich schob er die Dokumente beiseite und teilte mir mit, er hätte keine Befugnis dazu. Ich entfernte und verband mich in einem kleinen Gebet mit Swami. „Swami, wir wollen diesem Herrn wirklich helfen.“

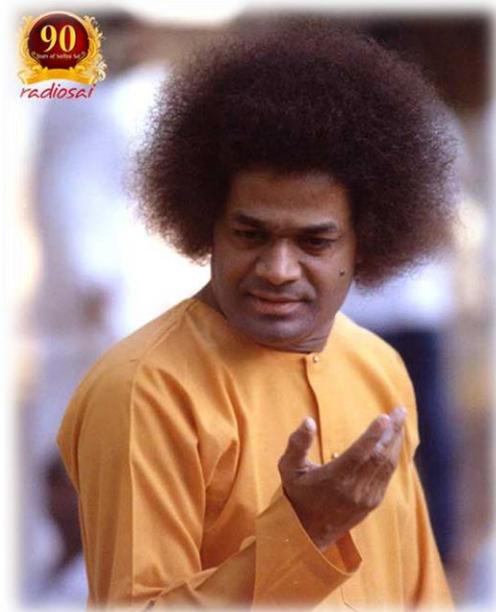
Wie gehen wir das an?“ In dem Moment erinnerte ich mich auch an die Worte meines Vaters, täglich vor dem Verlassen des Hauses das Gayatri Mantra zu rezitieren. Er sagte: „Das Gayatri Mantra hilft dir, dich mit der positiven Kraft zu verbinden. Es gibt Licht und heißt den Pfad der Intuition willkommen, um dir dabei zu helfen, klar zu denken.“ Und dann sang ich im Ministerium das Gayatri Mantra, ging danach zurück zu dem Beamten, um erneut an seine Unterstützung zu appellieren.



Diesmal war er wirklich sehr umgänglich. Meinen Ansatz änderte ich in keinsten Weise, sondern stellte ihm einfach dieselbe Frage. Seine Antwort überraschte mich positiv, er griff sofort nach den Papieren in meiner Hand, korrigierte die entscheidende Stelle, druckte den Bogen aus und überreichte ihn mir!

KM: Das Singen des Gayatri Mantra hat den großen Unterschied gemacht.

MD: Zwischen dem ersten und zweiten Anlauf verstrich nicht einmal viel Zeit; denn die Kraft des Mantra setzte alles andere außer Kraft. Wenn du mit den besten Absichten aber mit der Ego Einstellung, d.h. der des Handelnden, etwas tun willst, kannst du nicht den Erfolg erreichen, den du mit Swami erreichst, wenn du ihn dazu einlädst. Er übernimmt dann die Arbeit für dich. Dieses Erlebnis war für mich ein eindeutiges Beispiel dieses Phänomens.



KM: Du arbeitest im Diamantengeschäft. Ich glaube Antwerpen ist der größte Diamanten Handelsplatz in der Welt. Die Medien berichten über diesen Diamantenhandel, der von Blut getränkt ist, und du bist mittendrin! Sind das Blut-Diamanten oder kommen diese Diamanten aus fairem Handel? Wie ist deine Erfahrung, und wie gehst du als Sai Studentin mit dieser Situation um?

MD: Wir stehen in enger Verbindung mit dem Belgischen Ministerium wie auch mit dem dortigen zentralen Industriegewerbeamt. Wir befolgen jedes Gesetz und ethische Norm, sowie die Verwendung des Kimberley Zertifikats (staatliche Herkunftszertifikate, die den Handel mit sogenannten Blutdiamanten unterbinden sollen). Unser Expertenteam testet die Diamanten akribisch. Dieses Procedere hilft uns, im

möglichen Umfang den Handel mit „blutigen“ Diamanten zu vermeiden. Man kann es mit einem installierten System gegen Einbrüche vergleichen; selbst ein sehr gut abgesichertes Heim ist nicht 100% gegen Einbrüche sicher. Aber man kann dem Einbrecher den Einbruch erschweren, indem er sehr viel Zeit aufwenden muss. Genauso arbeiten wir auf dieser Ebene proaktiv zusammen, setzen beste Praktiken ein und tun treu unsere Pflicht.

KM: Wie hältst du dich persönlich an den Kurs, um deiner Pflicht treu zu sein?

MD: Was immer unsere Aufgaben sind, auch im Beruf, das Wichtigste ist, Swami um Seine Führung in unserer Arbeit zu bitten, und das betrifft uns alle. Er wird zum rechten Zeitpunkt für den notwendigen Antrieb sorgen und uns anschieben, damit wir in der richtigen Richtung weiter gehen. Wir sind nichts anderes als Seine Instrumente; unsere Aufgabe in jener Rolle besteht darin, unsere Pflicht unter Einsatz unserer besten Fähigkeiten zu erfüllen.

Ein Weg des Lebens ist, Swamis Unterstützung zu erbitten

KM: Maya, du hast in diese Industrie auf einer Einstiegsposition begonnen und bist sehr schnell aufgestiegen. Erzähle uns etwas darüber.

MD: Nach dem Studium in Parthi lag mir sehr daran, so viel wie möglich in indischer Atmosphäre zu verbringen, denn dort bin ich aufgewachsen und zuhause. Doch dann hörte ich von einer freien Stelle in dieser Gesellschaft in Belgien, und ich bewarb mich. Es war mein erstes Bewerbungsgespräch, und ich wurde sofort angenommen. Swamis Ausbildung ist sehr offen; sie ist nicht entfremdend, sie ist fundiert. Daher wollen wir mit allem, was wir tun, Swami persönlich erfreuen und Swami in anderen Wesen erfreuen. Diese erlernte und verinnerlichte Weisheit strahlen Sai Studenten bei Vorstellungsgesprächen aus. Das unterscheidet uns von anderen Kandidaten und steigert unsere Chance, ausgewählt zu werden.

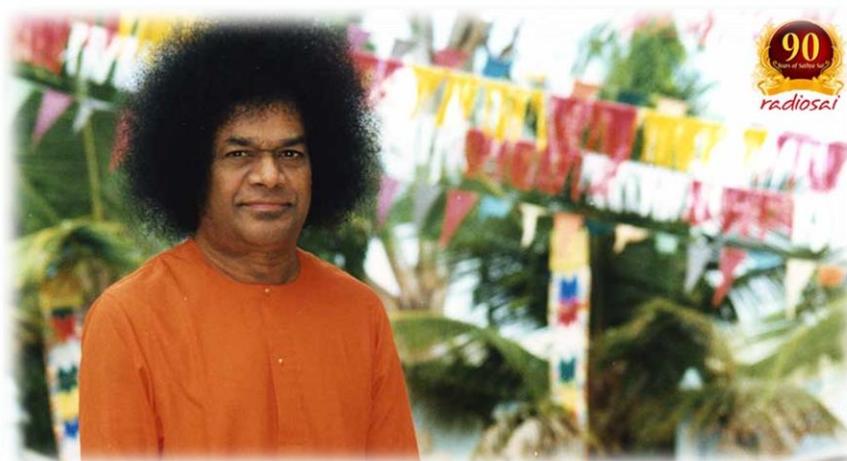
In meinem Gedächtnis sind die Worte meines Vater gut verankert: „Vergiss nie, dass Swami dein Boss ist und nicht der Mensch, der in deinem Büro in der Ecke sitzt, sondern Swami in ihm, und Swami ist dein Boss.“ Mit dieser Intention sind wir fähig, dem in Parthi Erlernten treu zu bleiben und dieses Wissen als unseren moralischen Kompass einzusetzen.

KM: Dein Vater lehrte dich also, dass Swami dein Boss ist. Gibt es auch Momente, in denen du so gar nicht mit deinem Boss, der Swami ist, übereinstimmst? Wie gehst du damit um, wie löst du das? Was ist, wenn du einen wesentlichen Meinungsunterschied vertrittst?

MD: Erst einmal trägt die volle Verantwortung der Gesellschaft derjenige, der die Gesellschaft betreut. Du kannst dich nicht gegen solch einen Verantwortungstragenden stellen. Sollte ich allerdings mit einer umstrittenen Situation konfrontiert werde, melde ich mich höflich zu Wort: „Sir, erlauben Sie mir, offen zu sprechen?“ Mit diesem Verhalten habe ich die Möglichkeit, volle Aufmerksamkeit und Verständnis entgegen gebracht zu bekommen. Weiter sollten wir aber nicht gehen. Wir können alle Karten auf den Tisch legen, unseren Standpunkt erklären und dann zu Swami beten und Ihm alles Weitere überlassen.

KM: Du stehst an 2. Stelle im Bereich Logistik und Versicherung. Dennoch verbringst du deine Abende nicht in Gesellschaft oder an vergnüglichen Orten, sondern beim Satsang. Wie halten deine Kollegen oder andere junge Leute von dir?

MD: Während der Arbeitszeit bin ich für jeden ansprechbar, und die Kollegen zögern nicht, mich bei einem eventuell auftauchenden Problem zu kontaktieren. Nach Feierabend kehren die meisten in ihre Familie zurück. Der ein oder andere kehrt in ein Pub ein oder sucht andere Plätze auf. Natürlich lud man mich einige Male ein, mich anzuschließen; aber ich fühlte nie wirklich das Verlangen danach. Jetzt wissen meine Freunde, dass ich nicht die typische Begleitung fürs Pub bin, hoffentlich! Auf der anderen Seite hat es sich auch ergeben, dass ich an einer besonderen Feierlichkeit oder in der Art teilgenommen habe.



KM: Das ist sehr gut. Von Zeit zu Zeit kehrst du nach Parthi zurück. Du scheinst dich hier sehr zuhause zu fühlen. Warum? Warum kommst du so oft zurück?

MD: Swamis Omnipräsenz ist überall wahrnehmbar, aber die Konzentration und die spirituelle Geborgenheit, wie hier in Parthi, sind unvergleichbar. Es ist gut, immer wieder zurückzukehren, zurück zu unseren Wurzeln, um aufzuladen und Teil dieser positiven Atmosphäre zu sein, die einen hier täglich umgibt.

KM: Ist diese Art zu leben nicht herrlich? Letzte Frage, Maya – wer ist Bhagawan Sri Sathya Sai Baba für dich?

MD: Er ist der Nächste, der liebste Schatz und Freund. Bhagawan ist unser Gott, unser Ein und Alles. Nichts im Leben geht mehr in die Tiefe als Bhagawan.

KM: Was hat Maha Samadhi in dir bewirkt?

MD: Maha Samadhi hat meine Beziehung mit Bhagawan noch mehr verinnerlicht. Früher hatten wir Swamis physische Form und Aufmerksamkeit die ganze Zeit, aber jetzt ist Seine Gegenwart viel spürbarer. Es ist für uns alle ein Prozess der Verinnerlichung. Es drängt uns danach, Gott in uns zu finden, in uns zu verwirklichen und Gott in unseren Beziehungen zu anderen zu begegnen. Es hat uns auf eine Art und Weise gelehrt, den Fokus auf die Göttlichkeit in anderen zu richten, anstatt uns in den Mängeln, die wir geneigt sind zu sehen, zu verfangen.

KM: Maya, du bist der Diamant des Sai Bildungssystems. Das Gespräch mit dir war eine Freude. Möchtest du uns noch einen abschließenden Gedanken schenken?

MD: Ich danke allen – den Lehrern, meinen älteren Bezugspersonen, allen hier in Parthi – die dafür arbeiten, Swamis Aschram für jeden offen und willkommen zu halten. Es ist bewundernswert, wie Menschen, wie Shourie Aunty und Asha Aunty, die Routine und die Tradition fortsetzen, die Swami eingeführt hat. Auch ist es wunderbar, dass Lehrer und Studenten, die hierher zurückkehren, um zu lehren, um ihr Wissen weiter zu geben, um jene, die hierher kommen, zu empfangen und willkommen zu heißen.

KM: Vielen Dank, Maya. Sairam!

MD: Sairam